

Die Evangelische Kindertagesstätte „Unterm Regenbogen“ stellt sich vor

Inhalt

Vorwort	3
1. Organisatorische Konzeption	3
1.1. Zielgruppe der Einrichtung	3
1.2. Lage und Umfeld	3
1.3. Räumlichkeiten	3
1.3.1. Krippe in der 1. Etage:.....	3
1.3.2. Kindergarten im Erdgeschoss	4
1.3.3. Außenbereich	4
1.4. Träger der Einrichtung	4
1.5. Gesetzliche Grundlagen und Richtlinien	4
1.6. Aufnahme in die Kita „Unterm Regenbogen“	5
1.7. Öffnungszeiten und Schließzeiten	5
1.8. Beiträge	5
2. Pädagogische Konzeption	6
2.1. Wir sind eine evangelische Kindertagesstätte- Das Grundverständnis unserer Einrichtung	6
2.2. Kinder sehen und verstehen - unser Bild vom Kind	7
2.3. Unser Pädagogischer Ansatz	8
2.3.1. Der pädagogische Ansatz nach Emmi Pikler	8
2.3.2. Der pädagogische Ansatz nach der Reggio-Pädagogik	9
2.3.3 Arbeit im geschlossenen Gruppensystem in der Krippe.....	11
2.3.4 Arbeit nach dem „offenen Konzept“ im Kindergarten	10
2.4. Ko- Konstruktion: Wir gestalten Lernprozesse Gemeinsam	13
2.5. Die Rolle der pädagogischen Fachkraft	14
2.6. Übergänge gestalten und begleiten	15
2.6.1. Miteinander die ersten Tage in der Krippe erleben Die Eingewöhnung in der Krippe nach dem Verlauf des Berliner Eingewöhnungsmodell.....	15
2.6.2. Eingewöhnung Kindergarten.....	17
2.6.2.1. Übergang Krippe - Kindergarten	17
2.6.2.2. Übergang von der Familie in den Kindergarten – Verlauf	18
2.6.3. Das letzte Jahr im Kindergarten – Transition zwischen Kindergarten und Grundschule	19
2.7. Das freie, ungestörte Spiel	21
2.8. Tagesablauf	22
2.8.1. Ein Tag bei uns in der Krippe.....	22
2.8.2. Ein Tag bei uns im Kindergarten	23

2.8.3. Der Morgenkreis - täglich, aber nicht „alltäglich“	24
2.8.4. Freude am Essen - essen mit Freude.....	25
Wie gestalten sich die Essenssituationen im Kindergarten?	26
2.9. Partizipation: Teilhabe von Anfang an	27
2.10. Ziele unserer pädagogischen Arbeit	28
3. Schwerpunkte unserer Arbeit in der Kindertageseinrichtung	28
3.1. Starke Kinder	29
3.1.1. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	29
3.1.2. Gesundheit - „Gesundsein heißt: sich wohlfühlen“	31
3.1.3. Bewegung – sich bewegen und bewegt werden	33
3.2. Kommunikationsfreudige Kinder	35
3.2.1 Sprache - Verstehen und verständlich machen	35
3.2.2. Literacy - Was bedeutet das?	36
3.3. Kreative, fantasievolle und künstlerische Kinder.....	37
3.3.1. Musik	37
3.3.2. Kunst und Kreativität.....	38
3.4. Lernende, forschende und entdeckungsfreudige Kinder	39
3.5. Verantwortungsvoll und wertorientiert handelnde Kinder	40
3.5.1. Religion erlebbar machen	41
3.5.2. Natur und Umwelt	42
4. Beobachtung und Dokumentation	43
4.1. Portfolioarbeit: die individuelle Entwicklungsbiographie für Kinder.....	44
5. Gemeinsam geht's besser - Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.....	45
6. Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung.....	47
7. Unterstützung macht uns stärker	48
8. Kinderschutz.....	49

Vorwort

1. Organisatorische Konzeption

1.1. Zielgruppe der Einrichtung

Das pädagogische Angebot der evangelischen Kita „Unterm Regenbogen“ richtet sich an Jungen und Mädchen ab dem 10. Monat bis zum Schuleintritt.

Der Krippenbereich bietet Platz für 30 Jungen und Mädchen in zwei Vollzeitgruppen und einer Teilzeitgruppe. In den drei alters- und geschlechtsgemischten Gruppen werden jeweils zehn Kinder im Alter von zehn Monaten bis zu drei Jahren betreut und gebildet.

Der Kindergartenbereich bietet Platz für 75 Jungen und Mädchen im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt.

1.2. Lage und Umfeld

Die Evangelische KiTa „Unterm Regenbogen“ befindet sich im Erdgeschoss (Kindergarten) und in der 1. Etage (Kinderkrippe) des Hauses der Evangelischen Kirche in Dietzenbach. Unsere Einrichtung ist eingebettet in ein Wohngebiet des Stadtteils Steinberg, bestehend aus Mehr- und Einfamilienhäusern.

Für Besorgungen gibt es vielfältige Einkaufsmöglichkeiten wie Supermärkte, eine Apotheke und ein Einkaufszentrum. Der Busbahnhof, sowie eine S-Bahnstation sind nur wenige Gehminuten entfernt.

In unmittelbarer Nähe unserer Einrichtung befindet sich ein Spielplatz, der auch für die Jüngsten unserer Einrichtung gut geeignet ist. Der „Hessentagspark“ und das Waldgebiet am Steinberg sind schnell zu Fuß erreichbar und bieten ausreichend Möglichkeiten mit den Kindern spazieren zu gehen und die Natur zu erleben

1.3. Räumlichkeiten

1.3.1. Krippe in der 1. Etage:

Zu den Räumlichkeiten des Krippenbereichs gehören drei Gruppenräume mit jeweils angrenzendem Schlafräum, zwei Wickel- / Waschräume mit Kindertoilette, eine Küche, ein Büro, ein Personalraum und ein Hauswirtschaftsraum.

Der großzügige Garderobenbereich ist mit einer Lesecke und weiteren wechselnden Spielangeboten ausgestattet und wird auch für Bewegungsangebote, wie mit dem Bogenroller oder „Marienkäfer/Bienchen“ fahren genutzt. Zudem gibt es für die Eltern eine „Elterninfosäule“ und ein Präsentationsregal für Flyer, unsere Konzeption und Lieder- und Spielvorlagen der einzelnen Gruppen.

1.3.2. Kindergarten im Erdgeschoss

Zu den Räumlichkeiten des Kindergartenbereichs gehören vier Hauptfunktions- und drei Nebenfunktionsräume, die nach Schwerpunkten eingerichtet sind, ein Mehrzweckraum mit einem kleinen Gerätelager, ein Kinderbistro, zwei Sanitärbereiche, einer davon mit einem Wickeltisch ausgestattet, eine Küche mit Lagerraum, ein Büro, ein Personalraum und ein Hauswirtschaftsraum.

Der Eingangsbereich dient einem guten Ankommen im Kindergarten. Dort können sich die Eltern und Familien über das aktuelle Kindergartengeschehen informieren. Dieser Bereich ist auch als Wartebereich mit einer gemütlichen Sitzecke ausgestattet. Im Anschluss an den Eingangsbereich schließt sich ein Flur an, indem sich auch die Garderoben der Kinder befinden.

1.3.3. Außenbereich

Zur Gesamteinrichtung gehört eine Dachterrasse im Krippenbereich mit einem Hochbeet, welches von den Mädchen und Jungen mit Erdbeeren, stachelfreien Brombeeren, kleinen Obstbäumen, Tomaten und diversen Kräutern jährlich neu bepflanzt wird. Es gibt Klettermöglichkeiten, eine Rutsche und viel Platz zum Wippen, Rädchen und „Bobbycar“ fahren.

Das Außengelände im Kindergartenbereich ist „naturnah“, mit Hecken, Hügel, Klettermöglichkeiten und einem separaten kleineren Bereich mit Matschküche, Gemüse- und Obstbeeten, angelegt, damit die Mädchen und Jungen auch im Außenbereich ihrem Forscher- und Bewegungsdrang nachgehen können.

Die Dachterrasse und das Außengelände sind durch eine Treppe miteinander verbunden, sodass die beiden Bereiche von Krippen- wie Kindergartenkindern genutzt werden können.

1.4. Träger der Einrichtung

Rechtsträger der Einrichtung ist das evangelische Dekanat Dreieich-Rodgau. Das Dekanat Dreieich-Rodgau bietet damit ein familienorientiertes- und bedarfsgerechtes Angebot zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern im Alter von zehn Monaten bis zum Schuleintritt.

Der inhaltlich verantwortliche Träger der Kindertagesstätte ist die evangelische Kirchengemeinde Martin Luther in Dietzenbach - Steinberg

1.5. Gesetzliche Grundlagen und Richtlinien

Die Arbeit in unserer Einrichtung orientiert sich an den gesetzlichen Rahmenbedingungen des SGB VIII und dem Hessischen Kinder- und Jugendhilfegesetzbuchs (HKJGB) mit seinen Ausführungen im Hessischen Kinderförderungsgesetz (Hess KiföG).

Daneben orientieren wir uns am Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan sowie den Leitlinien für die Arbeit in den Evangelischen Kindertagesstätten.

1.6. Aufnahme in die Kita „Unterm Regenbogen“

In unsere Einrichtung werden - sofern Plätze frei sind - die Kinder ganzjährig aufgenommen. Für Kinder und deren Familien, die nicht sofort einen Platz erhalten können, führen wir eine Warteliste. Wir bieten interessierten Eltern ca. einmal pro Monat die Gelegenheit bei einer Führung durch unsere Einrichtung den Krippen- und Kindergartenbereich in Ruhe anzuschauen, einen ersten Eindruck zu erhalten, Fragen zu stellen und sich über alle für relevanten Punkte rund um die KiTa zu informieren.

Die Termine für die Führungen können Sie telefonisch erfragen:

Krippe: 06074 2110569

Kindergarten: 06074 6988891

1.7. Öffnungszeiten und Schließzeiten- Stand Januar 2026

In unserer Einrichtung gibt es Teilzeit- und Ganztagsplätze. In der Krippe stehen zehn Teilzeitplätze und 20 Ganztagsplätze, im Kindergarten 25 Teilzeitplätze und 50 Ganztagsplätze zur Verfügung.

Öffnungszeiten „Ganztagsplatz“:

Montag bis Donnerstag: 7:30 Uhr – 16:15 Uhr

Freitag: 7:30 Uhr - 15:00 Uhr

Öffnungszeiten „Teilzeitplatz“:

Montag bis Freitag: 7:30 Uhr – 14:30 Uhr

Die Bring- und Abholzeiten sind gleitend, jedoch sollten die Jungen und Mädchen bis spätestens 8:30 Uhr in der Einrichtung sein, damit wir gemeinsam in den Tag starten können.

Die KiTa hat in der Regel zwischen Weihnachten und Silvester und die letzten drei Wochen der Sommerferien geschlossen. Darüber hinaus gibt es ca. vier Konzeptionstage.

1.8. Beiträge

Die Beiträge für Betreuung und Verpflegung können Sie auf unserer Homepage einsehen.

2. Pädagogische Konzeption

2.1. Wir sind eine evangelische Kindertagesstätte- Das Grundverständnis unserer Einrichtung

Das christliche Menschenbild ist die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit und prägt unser Miteinander mit den Jungen und Mädchen, Familien und den Mitarbeitenden. Wir betrachten die uns anvertrauten Kinder als von Gott angenommene Geschöpfe, denen wir in unserer pädagogischen Verantwortung mit Achtung und Wertschätzung begegnen, unabhängig ihrer Herkunft und ihres soziokulturellen Hintergrunds.

Auf unsere pädagogische Arbeit übertragen bedeutet dies, dass die Jungen und Mädchen bei uns Geborgenheit, Sicherheit und Wertschätzung erleben. Diese positive Erfahrung können die Kinder auf Gott übertragen, der unserem Leben Geborgenheit und Halt gibt. Als Teil der Schöpfung tragen wir alle Verantwortung für uns selbst, andere Menschen und die Welt, die uns umgibt. Uns ist bewusst, wir sind ein Vorbild an dem sich die Jungen und Mädchen orientieren. Über unser Vorbild erfahren die Kinder in unserer Einrichtung den respektvollen Umgang mit Mensch und Natur.

Wir geben dem einzelnen Kind Zeit, Geduld und Raum zur Entfaltung seiner Fähigkeiten und individuellen Entwicklung.

Wir wissen, dass Eltern und Familie von entscheidender Wichtigkeit für das Wohlergehen des Kindes sind. Aber auch Beziehungen zu weiteren Menschen sind für die Jungen und Mädchen von großer Bedeutung. Sichere Bindung an die Eltern und an die Mitarbeiter*innen in der KiTa, verstehen wir als grundlegende Voraussetzung, dass jedes Kind seinen eigenen, individuellen Entwicklungsweg gehen kann.

Wir arbeiten gemeinsam mit den Eltern. Die Gestaltung einer guten Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern ist daher eine gewichtige Säule unserer pädagogischen Arbeit.

Unsere KiTa ist ein Ort des Lernens, der Kommunikation, der Begegnung und des Miteinanders, in dem das Wohl aller Jungen und Mädchen im Mittelpunkt steht.

Durch das Mitfeiern und Mitgestalten der kirchlichen Feste im Jahreskreis, wachsen die Jungen und Mädchen in den Glauben hinein. Sie lernen religiöse Rituale kennen, die ihnen Sicherheit und Orientierung vermitteln (z. B. Erntedank, St. Martin, Adventszeit, Weihnachten und Ostern).

Wir legen Wert auf eine angenehme und „heimelige“ Atmosphäre. Kinder wie Erwachsene sollen sich bei uns wohlfühlen können.

Die KiTa arbeitet vernetzt mit anderen Kindertagesstätten und weiteren sozialen Einrichtungen zusammen.

2.1.1 Berücksichtigung der Gleichberechtigung von jungen Menschen

An dieser Stelle möchten wir anmerken, dass wir, wenn wir von „Kindern“ sprechen, selbstverständlich im Sinne der Gleichberechtigung immer „Jungen und Mädchen“, sowie transidente, nichtbinäre und intergeschlechtliche jungen Menschen meinen (gesetzl. Grundlage: SGB VIII §9: Förderung zur Gleichberechtigung von jungen Menschen)

2.2. Kinder sehen und verstehen - unser Bild vom Kind

Unsere Einstellungen und Meinungen, die wir von und über Kinder haben, beeinflussen unser tägliches Verhalten und pädagogisches Handeln.

Unsere pädagogisch-professionelle Haltung begründet sich aus folgenden Sichtweisen:

- 1) **Kinder haben Kompetenzen.** Wir begegnen Kindern mit einem positiven Blick, wir vertrauen ihren Kompetenzen und haben Zutrauen in ihre Fähigkeiten.
- 2) **Kinder brauchen sichere Bindungs- und stabile Beziehungserfahrungen.** Wir geben Kindern verlässliche Nähe und Geborgenheit, so dass sie sich gehalten fühlen und mit Interesse und Neugierde ihrer Umwelt zuwenden können.
- 3) **Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung aktiv mit und übernehmen entwicklungsangemessene Verantwortung.** Wir verstehen uns als Bildungs- und Entwicklungspartnerinnen von Kindern. Wir begegnen Kindern auf Augenhöhe und lernen täglich im Alltag von und miteinander.
- 4) **Kinder unterscheiden sich in ihrer Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern.** Wir begegnen Kindern mit einer liebevollen, wertschätzenden, respektvollen und vorurteilsfreien Haltung.
- 5) **Kinder stellen Sinnfragen nach dem Anfang und dem Ende, nach dem Leben und dem Tod.** Wir bieten Kindern vielfältige Möglichkeiten um christliche Werte zu erleben und religiöse Erfahrungen zu sammeln.
- 6) **Kinder streben nach Selbsttätigkeit, Autonomie und Selbstverwirklichung.** Wir geben Kindern einen verlässlichen, strukturierten Rahmen (Raum, Zeit, Rituale), so dass sie sich gut orientieren, zurechtfinden und als selbstwirksam erleben können.
- 7) **Kinder haben ein eigenes Lern- und Entwicklungstempo, können sich in einem Bereich schneller entwickeln als in einem anderen.** Wir begleiten Kinder in ihren individuellen Entwicklungsschritten, so dass sie sich - ihrem Tempo gemäß - frei entfalten können.
- 8) **Kinder haben von Geburt an die Kompetenz sich mitzuteilen, in Kommunikation und Interaktion mit anderen zu treten.** Wir nehmen uns Zeit, um die „hundert Sprachen“ der Kinder wahrzunehmen und mit ihnen in einen lebendigen Dialog zu treten.
- 9) **Kinder sind soziale Wesen, die Teil einer Gemeinschaft sein möchte.** Wir begleiten

darin, sich als wertvolle Mitglieder einer überschaubaren Kindergruppe erleben und erfahren zu können.

- 10) **Kinder haben das Recht auf bestmögliche Persönlichkeitsbildung sowie Mitsprache und Mitgestaltung.** Wir setzen uns für die Rechte von Kindern ein, indem wir Kinder entwicklungsgemäß am Alltag beteiligen und das Alltagsgeschehen für sie erfahrbar machen.
- 11) **Kinder haben einen großen Lerneifer, Wissensdurst und eine bemerkenswerte Lernfähigkeit.** Wir schenken Kindern ausreichend Zeit für eigenständiges Ausprobieren und Raum für forschendes Erkunden.
- 12) **Kinder setzen sich im Spiel mit sich und ihrer Umwelt auseinander.** Wir messen dem eigenaktiven, selbstbestimmten Spielen - als elementare Form kindlichen Lernens – einen hohen Stellenwert bei.

2.3. Unser Pädagogischer Ansatz

„Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht“
(afrikanisches Sprichwort)

Unsere pädagogische Arbeit in der KiTa orientiert sich an der Theorie der ungarischen Kinderärztin Emmi Pikler, aber auch an der Reggio-Pädagogik.

2.3.1. Der pädagogische Ansatz nach Emmi Pikler

Die Grundsätze Emmi Piklers beruhen auf der Erkenntnis, dass jedes Kind sein eigenes Tempo und seinen eigenen Rhythmus der Entwicklung hat. Die Individualität, Selbständigkeit und Persönlichkeit können sich dann am besten entfalten, wenn ein Kind die Möglichkeit hat, sich selbständig und ohne unnötige Hilfen der Erwachsenen zu entwickeln.

„Ich helfe nur ein ganz klein wenig nach‘.

Mit dieser Einstellung kommt man dem Kind zur Hilfe und reicht ihm die Hand, damit das Aufstehen leichter gelingt.

Diese Hilfe aber raubt dem Kind die Freude am selbstständigen Gelingen, raubt ihm das Gefühl seiner Wirksamkeit.“

(Emmi Pikler)

Um sich entsprechend dieser Vorstellung entwickeln zu können, braucht das Kind sichere, stabile Beziehungen zu Menschen, denen es vertrauen kann. Getragen von diesem Vertrauen, lernen Kinder, sich aus eigener Initiative und Interesse zu bewegen zu spielen und sich somit

selbst zu bilden. Das Kind soll sich als aktiv und selbsttätig erleben und Vertrauen in sich und seine eigenen Fähigkeiten haben.

Emmi Pikler schreibt den Pflegesituationen einen hohen Stellenwert in der pädagogischen Arbeit zu. Ein Säugling macht reichlich Erfahrungen, während es gefüttert, gebadet, an- und ausgezogen oder gewickelt wird. Von Bedeutung ist, dass das Kind eine „achtsame Pflege“ erfährt. Dies hat zur Konsequenz, dass die Handhabung des Wickelns nach einem immer wiederkehrenden Ritual durchgeführt werden sollte, welches dem Kind Sicherheit und Geborgenheit vermittelt, auch wenn die Bezugspersonen wechseln. Der respektvolle Umgang beachtet auch, auf die Impulse des Kindes zu achten, seine besonderen Bedürfnisse in den Pflegesituationen zu berücksichtigen und vor allem, die Pflegehandlung sprachlich („Nun werde ich dir den Pullover anziehen“) zu begleiten. So kann sich ein Kind auf Handlungen einstellen und lernt dabei auch Handlung und Worte zu verbinden. Emmi Pikler bezeichnet die „achtsame Pflege“ als eine Begegnung, die Zeit braucht. Dem Kind wird Ruhe und „Vertraut“ sein vermittelt. Wichtig ist eine verständliche, einfache, fließende sprachliche Begleitung der Handlung.

Kinder brauchen Kinder. Bereits in den ersten Lebensmonaten nehmen Säuglinge mit anderen Kindern Kontakt auf. Sie widmen sich ihnen mit Interesse und Aufmerksamkeit. Sie lernen aus ihren Erfahrungen mit Ihnen, die sie mit Erwachsenen nicht machen können. Kinder lernen im Spiel.

Dem freien Spiel und der damit „vorbereiteten Umgebung“ kommt eine große Bedeutung zu. Dabei soll das Kind sich in seinem eigenen Zeitmaß und seinem eigenen Entwicklungsinteresse sich selbst und seiner Umgebung widmen können. Daher müssen die Räume auf die Bedürfnisse und Bestrebungen der Kinder abgestimmt sein.

Die Räume müssen die Möglichkeit erlauben:

- selbständigem Forschen und Entdecken
- vielfältiger Bewegung
- Kontaktaufnahme mit anderen Kindern und Erwachsene
- Bewegung und Rückzug

2.3.2. Der pädagogische Ansatz nach der Reggio-Pädagogik

In der Reggio-Pädagogik wird das Kind als Konstrukteur seiner Entwicklung und seines Wissens und Könnens betrachtet (vgl. u.a. Lingenauber 2004, S. 18). Das Kind weiß am besten, was es braucht und verfolgt die Entwicklung seiner Kompetenzen aus eigenem Antrieb und mit Neugierde. Die wichtigste Kompetenz, die die Reggio-Pädagogik Kindern zuschreibt, ist die des „eifrigen Forschers“ (vgl. Malaguzzi):

1. das Kind will seine Umwelt - Lebewesen - Dinge - Vorgänge verstehen und in eine Beziehung zu sich bringen.

2. das Kind strebt danach durch eigenes experimentieren, durch „Versuch und Irrtum“ seine Handlungskompetenz zu erweitern.

Der Empörte Ausruf: „Selbst!“ oder „Mach ich alleine!“ zeigen in diesem Zusammenhang das permanente Verlangen Akteur des eigenen Tuns zu sein. Es bedeutet: Ich möchte es selbst herausfinden, wie ich den Schuh anziehen kann, wie ich eine Treppe heraufsteigen kann.

Die aktive Auseinandersetzung des Kindes mit seiner Umwelt wird in der Theorie der Reggio Pädagogik als „Lernen“ gesehen. Dabei wird auch, ähnlich wie bei Pikler auf eine vorbereitete Umgebung, die die Bedürfnisse des einzelnen Kindes nach Geborgenheit und Wohlbefinden aber auch der Verfolgung der Interessen des Kindes achtet, großen Wert gelegt.

Berücksichtigung sollen dabei auch viele Entdeckungsmöglichkeiten finden, wie Hochpodeste, Nischen und Ecken, große Fenster nach draußen und Fenster in den Türen.

Anstelle von „klassischen Spielmaterialien“ finden die Kinder offene Regale mit Materialien, die den Kindern ermöglichen sollen:

- forschen und experimentieren zu können
- Beziehung zu bestimmten Objekten aufnehmen zu können
- mit anderen in Kommunikation und Beziehung zu treten
- etwas Bedeutung zu geben

Beispiel: ein Tablett mit verschiedenen Kannen zum Wasser umschütten

In der Auseinandersetzung mit den Materialien und den daraus entstehenden Produkten sieht die Reggio-Pädagogik den Schlüssel für das Begreifen und Wahrnehmen der Umwelt und das kindliche Selbstvertrauen.

Im Krippenbereich arbeiten wir in festen, geschlossenen Gruppen, im Kindergartenbereich verfolgen wir das offene Konzept, das auch die Ansätze von Emmi Pikler und der Reggiopädagogik berücksichtigt.

2.3.3 Arbeiten im geschlossenen Gruppensystem in der Krippe

Unsere Krippe arbeitet in geschlossenen Gruppen, die den Kindern Sicherheit, Orientierung und feste Bezugspersonen bieten. Diese Struktur unterstützt besonders in den ersten Lebensjahren das Bedürfnis nach Verlässlichkeit und Bindung.

Gleichzeitig ist es uns wichtig, den Kindern auch Begegnung und Vielfalt zu ermöglichen. Deshalb öffnen sich die Gruppen regelmäßig:

- Kinder besuchen sich gegenseitig in den Gruppenräumen,
- pädagogische Fachkräfte tauschen sich gruppenübergreifend aus,

- gemeinsame Aktivitäten wie Spaziergänge, kreative Bastelaktionen oder kleine Projekte fördern das Miteinander.

Darüber hinaus verbringen die Kinder den Frühdienst sowie den Nachmittag in einer offenen Atmosphäre zusammen – etwa nach der Schlafenszeit oder ab dem Snack. Diese Zeiten bieten Raum für Begegnungen, Freundschaften über die eigene Gruppe hinaus und für gemeinsames Erleben.

So verbinden wir die Stabilität geschlossener Gruppen mit den Vorteilen gruppenübergreifender Angebote und schaffen für die Kinder ein liebevolles, vielfältiges und entwicklungsförderndes Umfeld.

2.3.4 Arbeit nach dem „offenen Konzept“ im Kindergarten

Im Kindergartenbereich arbeiten wir nach dem offenen Konzept mit Funktionsräumen sowie Stammgruppen. Dies zielt auf eine freie Selbstentfaltung und individuelle Entwicklung der Kinder, ihrer Neugier und Wissbegier ab, bietet aber auch durch einen strukturierten Tagesablauf, feste Stammgruppen sowie Bezugserzieher*innen Sicherheit, Geborgenheit und Verlässlichkeit. Die offene Arbeit ermöglicht den Jungen und Mädchen über die Stammgruppengrenzen hinweg die Freiheit offene Spiel-, Bildungs- und Lernangebote annehmen zu können und dabei selbst zu entscheiden, was sie wo, mit wem und wie lange erleben möchten. Sie ermöglicht den Jungen und Mädchen ihre soziale Kompetenz zu üben. In der Praxis heißt dies, Kinder benötigen weitere Kinder und Erwachsene, mit denen sie sich austauschen, reden, Dinge entwickeln, lachen und die sie trösten, Zeit haben und mit Ihnen gemeinsam auf Entdeckungs- und Forschungsreise gehen. Wichtig ist uns, dass die pädagogischen Fachkräfte verlässliche Begleiter sind, zu denen die Kinder Bindungen aufbauen und Beziehungen eingehen können. So gelingt es, dass die Jungen und Mädchen die Sicherheit erfahren, die sie brauchen, um sich auf Neues einzulassen und sich so ihr Wissen Schritt für Schritt aneignen können.

Rolle der Stammgruppen:

Zurzeit haben wir im Kindergarten drei fest altersgemischte Stammgruppen mit jeweils zwei ebenfalls festen Bezugserzieher*innen und bis zu 25 Kindern. Die Jungen und Mädchen sind im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt. Die Bezugserzieher*innen der Stammgruppen begleiten die Kinder und Familien von der Eingewöhnung im Kindergarten bis zum Schuleintritt.

Die Stammgruppe ist einem der Funktionsräume zugeordnet. Hier treffen sich die Kinder und zugehörigen Bezugserzieher*innen vormittags zum Morgenkreis, Geburtstag feiern oder ähnlichen Gruppenaktivitäten. Dadurch stärken wir das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Rolle des Funktionsraumes:

Um die Selbstständigkeit und Selbstwirksamkeit der Mädchen und Jungen altersgemäß begleiten zu können, stehen während des KiTa-Alltags sogenannte Funktionsräume zur Verfügung. In diesen Funktionsräumen finden das Freispiel sowie offene oder angeleitete Bildungs- und Lernangebote statt. Diese Räume sind den jeweiligen Stammgruppen zugeordnet. Während des pädagogischen Kindergartenalltags erfahren die einzelnen Gruppenräume einen konzeptionellen Wandel.

Nach dem morgendlichen Ankommen im Kindergarten und dem gemeinsamen Morgenkreis, werden die Haupt- und Nebenräume geöffnet und wechseln so zu Funktionsräumen. Alle Kinder des Kindergartens dürfen dann in den geöffneten Räumlichkeiten, nach Absprache und Regeln, in das Freispiel gehen und die dortigen Angebote nutzen.

Unsere Funktionsräume sind so gestaltet, dass die Interessen, Wünsche und Voraussetzungen der Kinder widerspiegeln. die sie zum Handeln auffordern und einladen selbst tätig zu werden.

So werden möglichst viele Bildungsanlässe, die sich daran orientieren, was die Jungen und Mädchen beschäftigt, mit was sie sich gerade auseinandersetzen, geschaffen, damit die Kinder unterschiedlichste und vielfältige Erfahrungen sammeln können. Im Sinne der Partizipation gestalten die Kinder aktiv mit, indem sie ihre Ideen und Vorschläge einbringen und gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften gemeinsam überlegen, ob und wie sie umgesetzt werden können.

Unsere Funktionsräume:

- Atelier- Stammgruppenraum „Türkise Gruppe“
- Leseraum
- Bistro
- Forscherraum
- Bauraum- Stammgruppenraum der „Lila Gruppe“
- Bewegungsraum
- Bauraum
- Rollenspielraum- Stammgruppenraum der „Rote Gruppe“
- Legoraum

Offene Arbeit heißt:

- emotionale Sicherheit für junge Kinder und gute Integrationsmöglichkeiten für schüchterne und zurückhaltende Kinder durch feste Bezugspersonen

- Zusammengehörigkeitsgefühl durch die festen Stammgruppen zu erleben und gleichzeitig die Freiheit haben weitere Sozialkontakte außerhalb der Gruppe pflegen zu können
- gute spielerische individuelle Entfaltung in den Funktionsräumen und attraktive Spielvielfalt dank der Funktionsräume zu haben
- Förderung der Eigenständigkeit, Selbstverantwortung, Mitverantwortung und sozialen Miteinander
- Partizipation
- Eigenständige Erfahrungen sammeln durch Selbstständiges Handeln und Verfolgen von Lern- und Selbstbildungsinteressen
- Entscheidungsspielräume haben und eigenen Interessen nachgehen können
- Freie Wahl von Spielort, Spielpartner, Spielgruppe, Spielthema, Spielinhalt, Spieldauer

2.4. Ko- Konstruktion: Wir gestalten Lernprozesse Gemeinsam

Kinder haben von Geburt an die Kompetenz sich mitzuteilen, in Kommunikation und Interaktion mit anderen zu treten. Wir nehmen uns Zeit, um die „hundert Sprachen der Kinder“ (Loris Malaguzzi) wahrzunehmen und mit ihnen in einen lebendigen Dialog zu treten. Dies haben wir in Punkt 8 „Unser Bild vom Kind“ ausführlich formuliert.

Wir sind der Überzeugung, dass Kinder über zahlreiche Kompetenzen verfügen, die sie uns preisgeben, auch wenn sie sich sprachlich nicht äußern können.

Es gilt, den Reichtum und die Stärke der Kinder zu bewahren und zu fördern, indem wir durch Beobachtung und den Austausch mit den Jungen und Mädchen ihre „hundert Sprachen“, mit Hilfe derer sie von ihren Entdeckungen und Denkweisen erzählen, entschlüsseln und ihnen als Lernbegleitung zur Seite stehen.

Was bedeutet Ko-Konstruktion?

Der Pädagogik-Begriff „Ko-Konstruktion“ leitet sich von dem lateinischen Wort „construere“ (= errichten, erbauen) ab; die lateinische Vorsilbe „Ko-“ bedeutet „zusammen, gemeinsam“. Auf die pädagogische Praxis übertragen, bedeutet dies: zusammen mit anderen Wissen formen und bilden.

Das Kind baut also sein eigenes Wissen über die Welt im Austausch mit anderen auf. Hierbei geht es aber nicht darum, dass eine andere Person dem Kind erklärt, wie etwas funktioniert oder richtig ist. Das gemeinsame Handeln steht im Vordergrund - es berücksichtigt die „Fragen“ und das „Wissenwollen“ des Kindes und regt es an, Eigeninitiative zu zeigen, zu forschen und zu experimentieren, bis sein Wissensdurst zu diesem Punkt gestillt ist.

Die Jungen und Mädchen brauchen dazu andere Kinder und vor allem auch Erwachsene,

- die mit ihnen in Kontakt treten,

- die mit ihnen gemeinsam ihren Fragen auf den Grund gehen und Überlegungen anstellen,
- die sie beobachten und ihnen Materialien zur Verfügung stellen, welche an ihr Vorwissen anknüpfen und zum weiteren Forschen anregen, und dem Kind so dazu verhelfen, sein „Wissensmosaik“ zu erweitern.

2.5. Die Rolle der pädagogischen Fachkraft

Aus dem Wissen über die theoretischen Hintergründe ergeben sich vielfältige Aufgaben für die pädagogischen Fachkräfte in unserer KiTa.

Die wichtigste Voraussetzung für eine gute Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsarbeit ist es, eine vertrauensvolle Bindung zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft herzustellen.

Die Beobachtung des Kindes und seiner Entwicklung und die daraus resultierende Dokumentation des Bildungsweges jedes einzelnen Kindes ist ein wesentlicher Faktor, der zum Gelingen der Umsetzung der pädagogischen Arbeit beiträgt.

Dabei ist es wichtig, dass man die Eigenaktivität des Kindes, als aktiver Gestalter von Wissen und Kultur erkennt und es dabei unterstützt, seinen nächsten Entwicklungsschritt gehen zu können.

Dies bedeutet für uns?

- Wir nehmen uns Zeit für die Jungen und Mädchen, wenn sie Nähe brauchen, zum Trösten, Kuseln und sind da, wenn uns das Kind braucht.
- Wir begleiten die Aktivitäten der Jungen und Mädchen sprachlich und wertschätzen so ihr Tun.
- Wir sehen uns nicht als Lehrer, die den Kindern sagen, wie die „Welt funktioniert“, sondern stellen ihnen eine abwechslungsreiche, anregende, zuverlässige Umgebung zur Verfügung, die zu Eigenaktivität, zum Forschen und Experimentieren anregt.
- Wir vermitteln den Jungen und Mädchen klare Grenzen zur Orientierung.
- Wir sind Vorbilder im Umgang mit anderen Menschen, Materialien und im alltäglichen Tun.
- Wir beobachten das Kind und dokumentieren dies, um das Kind besser verstehen zu können, seine Bedürfnisse, womit es sich beschäftigt. Dadurch können wir feststellen, wo das Kind steht (aktuelle Entwicklungsstufe) und welcher ein nächster Entwicklungsschritt sein kann.
- Wir lassen dem Kind genügend Freiraum für ununterbrochenes Spiel.

- Wir lassen dem Kind Zeit, sich in seinem Tempo entwickeln zu können

2.6. Übergänge gestalten und begleiten

„Miteinander-Vertraut-Werden“ - die Bedeutung der Eingewöhnung

»Der Anfang ist die Hälfte des Ganzen.«

(Aristoteles)

2.6.1. Miteinander die ersten Tage in der Krippe erleben

Die Eingewöhnung in der Krippe nach dem Verlauf des Berliner Eingewöhnungsmodell

Die behutsame Gestaltung der Eingewöhnungsphase gilt als ein wichtiges Qualitätsmerkmal unserer Arbeit. Der Eintritt in die Krippe ist ein einschneidendes Erlebnis für ein Kind. Die zeitweise Trennung von vertrauten Personen und die Hinwendung zu unbekannt Personen verlangt dem Kind eine extrem hohe Anpassungsleistung ab. (vgl. Jansen, Ute/ Kohls, Barbara 2006, S.18) Es muss sich nun in einer „neuen Welt“ zurechtfinden.

In dieser „neuen Welt“ beginnt das Kind, unterschiedliche Erfahrungen zu sammeln, es lernt neue Umgebungen und neue Menschen kennen. Dadurch verändert und erweitert sich das Bild des Kindes von sich selbst und seiner Umwelt. Die Eingewöhnungszeit ist somit auch wichtige Bildungszeit des Kindes.

Vor dem Hintergrund der neusten Bindungsforschung wissen wir heute, dass Säuglinge und Kleinstkinder beim Übergang in eine unbekannt Situation auf die Unterstützung ihrer Eltern angewiesen sind. Kleine Kinder verkraften keine abrupte Trennung von ihren Eltern, auch wenn sie vielleicht nur stundenweise erfolgt. Ein idealer Übergang braucht vor allem etwas Zeit.

Durch die Anwesenheit der Eltern erfährt das Kind die Sicherheit, die es braucht, kann sich entfalten und mit Interesse seine neue Umgebung erkunden. Das Kind fasst Vertrauen in die neue Bezugsperson. Die neu aufgebaute Bindungsbeziehung zu der pädagogischen Fachkraft, die stabil und verlässlich sein sollte, gibt dem Kind die Sicherheit, für einige Stunden am Tag auf die Anwesenheit der Eltern verzichten zu können. Die Eltern bleiben trotzdem die wichtigsten Bindungspersonen für das Kind.

Damit die Eingewöhnung der Jungen und Mädchen in die Krippe gut gelingen kann, ist ein Zeitrahmen von etwa 6 Wochen einzuplanen.

Bereits beim Aufnahmegespräch machen wir den Eltern deutlich, welche Bedeutung diese Phase hat, und dass ihre Anwesenheit unbedingt erforderlich ist.

Das Brandenburger Institut INFANS hat unter der Leitung von Hans Joachim Laewen in Berlin wissenschaftliche Untersuchungen zur Eingewöhnungsphase von Kleinstkindern erarbeitet.“ (Jansen, Ute/ Kohls, Barbara 2006, S. 19)

Das Berliner Eingewöhnungsmodell, das sich auf die Ergebnisse dieser Forschungen und die Bindungstheorien von namhaften Wissenschaftlern stützt, dient in unserer Arbeit als Eingewöhnungsgrundlage, da es

- elternbegleitend,
- bezugspersonenorientiert und
- abschiedsbetont

gestaltet wird. Ziel ist es, den Übergang des Kindes in die Krippe so zu gestalten, dass sich das Kind in der Einrichtung aufgehoben und geborgen fühlt, denn „der Anfang ist die Hälfte des Ganzen“.

Das Berliner Eingewöhnungsmodell dient uns als Grundlage für unser Eingewöhnungskonzept. Da jedoch jede Eingewöhnung individuell verläuft, sprechen die pädagogischen Fachkräfte täglich den weiteren Verlauf mit der eingewöhnenden Vertrauensperson des Kindes verbindlich ab. Die Individualität der Kinder, deren unterschiedliches Alter, die dadurch resultierenden unterschiedlichen Bedürfnisse und Befindlichkeiten, aber auch die unterschiedlichen Situationen der Familien haben Einfluss auf die Dauer und Abläufe der Eingewöhnung. Das Wohl des Kindes steht dabei immer im Vordergrund.

Grundphase:

An drei Tagen begleitet eine vertraute Bezugsperson (die allerdings nicht wechseln sollte) das Kind täglich für etwa eine Stunde in die Einrichtung. Die pädagogische Fachkraft beobachtet nun intensiv das Verhalten des Kindes. Sie nimmt behutsam Kontakt zu ihm auf, ohne es zu drängen.

Trennungsversuch am vierten Tag:

An diesem Tag fällt eine vorläufige Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnung (wenn der vierte Tag ein Montag ist, erfolgt erst am fünften Tag der Trennungsversuch). Die pädagogische Fachkraft sieht die Reaktion des Kindes auf den Trennungsversuch als Maßstab für die Fortsetzung oder den Abbruch der Trennung an.

Stabilisierungsphase:

Ab dem vierten Tag versucht die pädagogische Fachkraft, die Versorgung des Kindes, wie Füttern und Wickeln zu übernehmen, oder sich als Spielpartner anzubieten. Bei weiteren Trennungsversuchen kann ein gemeinsames Begrüßungs- und Abschiedsritual vereinbart werden.

Schlussphase:

Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die Erzieherin als sichere Basis akzeptiert hat, beim Weggang der Bezugsperson eventuell protestiert, also Bindungsverhalten zeigt, sich aber trösten lässt und danach in guter Stimmung spielt, isst, sich wickeln lässt und in der Einrichtung schläft.

Hinweis: Die Eltern bekommen vorab unser Handout „Zeit zur Eingewöhnung“ als Information mit nach Hause, sodass die Möglichkeit besteht, sich bereits vor dem ersten Krippentag mit dem Thema Eingewöhnung auseinandersetzen zu können und sich „einzustimmen“.

2.6.2. Eingewöhnung Kindergarten

Rund um den 3. Geburtstag beginnt für alle Jungen und Mädchen ein neuer, aufregender Lebensabschnitt. Die kognitive und emotionale Reife entwickelt sich rasant in diesem Alter. Die Aufnahme in den Kindergarten bedeutet eine große Veränderung und ist damit ein großer Schritt für die Kinder, aber auch für die Eltern. Er wird von ihnen mit großer Neugier erwartet, ist aber auch oft mit Ängsten verbunden. Damit der Eintritt in den Kindergarten gut gelingt, ist es wichtig jedem Kind die Zeit zu geben, die es benötigt um sich von Gewohntem zu lösen und sich neugierig auf die neuen und vielfältigen Erfahrungsangebote einzulassen.

2.6.2.1. Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Für die Krippenkinder ändert sich mit dem Übergang in den Kindergarten auch die Betreuungsform deutlich. Aus der eher kleinen und familiären Krippengruppe, wechseln die 3-Jährigen nun in den Kindergartenbereich mit bis zu 75 Kindern. Auch das Personal steht nicht mehr so zahlreich zur Verfügung, da die Kinder zunehmend selbständiger werden und der Pflegebedarf abnimmt. Für die Kinder – aber auch für die Eltern – bedeutet dies Abschied zu nehmen und sich auf Neues einzulassen.

Es ist uns daher wichtig eine sanfte Übergangssituation zu ermöglichen, wofür es eine gute Absprache mit den Eltern bedarf. Hierzu gibt es ein Übergangsgespräch mit den zuständigen pädagogischen Fachkräften der beiden Bereiche und der Eltern. Die Erzieher*innen begleiten den Übergang in den Kindergarten durch Schnuppervormittage, die zwei Wochen vor der tatsächlichen Eingewöhnung im Kindergarten beginnen. Ziel ist, das natürliche Interesse der Krippenkinder aufzugreifen und den Kindergartenalltag kennenzulernen. Erste Kontakte zum Kindergarten geschehen bereits in der Krippenzeit, durch regelmäßige Besuche der Krippenkinder (z.B. gemeinsame Nutzung des Außengeländes oder des Bewegungsraums des Kindergartens)

Am Anfang der Eingewöhnungszeit in den Kindergarten ist es unerlässlich, dass die Eltern sich mindestens zwei Wochen einplanen, in denen die Betreuungszeit noch nicht vollumfänglich angeboten werden kann. Das bedeutet, dass die Kinder in der ersten Kindergartenwoche in der Regel vor dem Mittagessen abgeholt werden. Es wird im täglichen Austausch mit der zuständigen pädagogischen Fachkraft besprochen, wie sich das Kind einlebt und die kommenden Tage gestaltet werden können. In der zweiten Woche wird die Betreuungszeit auf höchstens 14:30 Uhr erweitert. Dieser sanfte Prozess des „Einlebens“ in den unbekanntem und herausfordernden Kindergartenalltag unterstützen einen guten Start im Kindergarten und schützt die Kinder vor Überforderung, die auch zu Rückschritten der Eingewöhnungen führen könnten. Im Gespräch mit der zuständigen pädagogischen Fachkraft des Kindergartens wird dann individuell festgelegt, ab wann die volle Betreuungszeit genutzt werden kann.

Wichtig: Die Eltern und Erzieher*innen sind im regelmäßigen Austausch um Sorgen, Fragen und Wünsche zeitnah ansprechen und besprechen zu können. Außerdem ist es von großer Bedeutung, dass die Eltern und die pädagogischen Fachkräfte den Mädchen und Jungen die Zeit geben, die sie brauchen, um sicher und geborgen im Kindergarten anzukommen

Zum Übergang von der Krippe in den Kindergarten wird den Eltern ein separates Merkblatt von den Erziehern*innen der Krippe (ca. 5-6 Monate vor Übergang) ausgehändigt, damit sie ausreichend Zeit für diese Übergangssituation einplanen können. In diesem Merkblatt finden sie zudem eine ausführliche Beschreibung des Übergangsprozesses.

2.6.2.2. Übergang von der Familie in den Kindergarten

Mit dem Eintritt in den Kindergarten erleben die Kinder meist die erste Trennung von ihren Eltern und ihres gewohnten Lebensumfeldes. Ihr Alltag verändert sich damit deutlich. Es ist uns wichtig den Kindern eine sanfte Eingewöhnungssituation zu ermöglichen. Somit wird die Eingewöhnung im Idealfall von einem konstanten Elternteil begleitet, um für das Kind die höchstmögliche Stabilität und Sicherheit gewährleisten zu können. Einzuplanen sind vier bis fünf Wochen, bis die volle Betreuungszeit erreicht ist. In Einzelfällen kann diese Zeit überschritten werden. Wichtig ist eine gute Absprache zwischen den Eltern und pädagogischen Fachkräften. Dies ist die Voraussetzung für eine freudige und bildungsreiche Kindergartenzeit.

Grundphase:

Eine pädagogische Fachkraft ist Ansprechpartner für die Familie. Sie wird mit dem Kind Kontakt aufnehmen und eine Beziehung aufbauen. An den ersten beiden Tagen bleibt das begleitende Elternteil mit dem Kind jeweils für eine Stunde am Vormittag im Kindergarten und ist als „sicherer Hafen“ einfach da, damit das Kind explorieren kann, mit dem Vertrauen, dass „Mama oder Papa in der Nähe“ sind.

Trennungsphase:

Am dritten Tag ist in den meisten Fällen die erste Trennung möglich. Das Kind verabschiedet sich von Mama oder Papa und bleibt für eine kurze Zeit (max. 30 Minuten) ohne Begleitung. Ist diese erste Trennung erfolgreich, kann die Zeit verlängert werden. Der weitere Verlauf der Eingewöhnung wird sehr eng zwischen Erzieher*in und Eltern abgestimmt.

Stabilisierungsphase:

Nach erfolgreichen Trennungsphasen wird die Betreuungszeit gesteigert. Ziel ist zunächst eine stabile Betreuung inklusive Mittagessen. Diese Stabilisierungsphase ist wichtig, um eine Überforderung der Kinder zu vermeiden.

Schlussphase:

Das Kind hat eine Basis zu den Betreuungskräften aufgebaut und findet sich mit Hilfe der pädagogischen Fachkräfte im Alltag zurecht. Nun kann auch die umfängliche Betreuungszeit genutzt werden.

Wichtig ist, dass die Eltern bei Fragen und Unklarheiten direkt mit der zuständigen pädagogischen Fachkraft ins Gespräch kommen und den Mädchen und Jungen die Zeit geben, die sie brauchen, um sicher und geborgen im Kindergarten anzukommen.

2.6.3. Das letzte Jahr im Kindergarten – Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

Die Gestaltung des Übergangs in die Grundschule:

Die Voraussetzungen und Kompetenzen, die ein Kind benötigt, um in der Schule Leistungsbereitschaft, Lernwille und Interesse zu entwickeln, beginnen (entwickelt es) vom Anfang seines Lebens. Die Eltern sind entscheidende Wegweiser, neben den weiteren Bezugspersonen. Die pädagogischen Fachkräfte, begleiten die Kinder gemeinsam mit ihren Eltern, basierend auf einer gelungenen Bildungs- und Erziehungspartnerschaft, aktiv in der Bewältigung dieses Übergangs.

Die Vorbereitung auf die Schule beginnt allerdings schon mit dem ersten Tag des Kindes in der Kindertagesstätte und endet mit dem Eintritt in die Grundschule. Gerade im ersten KiTa-Jahr erleben die Kinder grundlegende Lernprozesse, die als Basis für die Schulzeit gesehen werden. Durch die zuverlässige Beziehung und eindeutige, feste Strukturen in den ersten Lebensjahren, erwerben die Mädchen und Jungen tragende, innere Stabilität, die ihnen ermöglichen sich in der Welt, die sie umgibt zu orientieren und sich diese weiter, Stück für Stück, zu erschließen und zu erklären.

Die Lebenswelt der Mädchen und Jungen in der Kita besteht aus ihrer Familie und dem Kindergarten, die ihnen Sicherheit und Vertrauen geben. Das Kind kennt seine Bezugspersonen, kann alle Räumlichkeiten überschauen und kennt Regeln für das

Zusammenleben in Kita und Familie.

Bei uns können sich die Kinder Grundlagen für die Schulfähigkeit aneignen. Wir stärken die Kompetenzen der Kinder wie z.B. Grob- und Feinmotorik, das Sozialverhalten und das Selbstbewusstsein. Jedes Kind wird da abgeholt, wo es sich in seiner sozialen, sprachlichen individuellen, motorischen und kognitiveren Entwicklung befindet. Die Mädchen und Jungen lernen sich auf neue Situationen einzustellen und aufgeschlossen gegenüber Geschehnissen und Veränderungen in ihrer Umwelt zu sein. Durch unsere pädagogische Arbeit versuchen wir jedem Kind eine gute Basis für eine erfolgreiche Schullaufbahn mitzugeben.

Lerninhalte wie Lesen, Schreiben und Rechnen werden von der Schule vermittelt. Den Kindergarten erhalten wir den Jungen und Mädchen als „schulfreien“ Raum.

Besonders in ihrem letzten Jahr in der Kindertagesstätte ist es für die Kinder wichtig, dass sie sich als die „Großen“ in der Kita erleben dürfen. Die Interessen und Bedürfnisse der Kinder werden durch altersgerechte Angebote, Projekte, Kurse und Aktivitäten aufgegriffen. So erfahren die Schulanfänger eine gesonderte Förderung. An dieser Stelle möchten wir verdeutlichen, dass es im letzten Kindergartenjahr nicht nur um reine kognitive Inhalte und Wissen geht, sondern vielmehr um die Stärkung der Lebenskompetenzen.

Die Zusammenarbeit mit den Grundschulen ist uns ein wichtiges Anliegen. Wir stehen mit diesen Einrichtungen im regen Austausch. Der Übergang wird gemeinsam mit den Grundschulen für die Kinder bestmöglich gestaltet.

Mit dem Übergang in die Grundschule beginnt ein neuer Lebensabschnitt für die Mädchen und Jungen. Sie werden mit einer neuen Lebenswelt konfrontiert. Sie verlassen die sichere Umgebung ihrer gewohnten Kita mit allen bekannten Bezugspersonen, weiteren Kindern, Ritualen und Räumlichkeiten. Gleichzeitig müssen sie sich an neue Personen, das Schulgelände gewöhnen und sich mit neuer Regel und Strukturen auseinandersetzen.

Oft haben Eltern viele Fragen und Ängste, da der Eintritt in die Schule ebenfalls für sie eine „Unbekannte“ darstellt. Auch für Eltern ist es ein neuer Abschnitt. Sie müssen sich vom Alltag des Kindergartens verabschieden, sich mit neuen Anforderungen auseinandersetzen und haben Angst Fehler zu machen, da sie ihrem Kind den bestmöglichen Start in die Schulwelt ermöglichen möchten.

Wir stehen den Eltern als Ansprechpartner und Unterstützung auf dem Weg in den neuen Lebensabschnitt zur Seite und nehmen die Gedanken der Eltern wahr.

Im Herbst des letzten Kindergartenjahres bieten wir den Eltern einen Informationsabend mit dem Thema „Rund um das letzte Jahr im Kindergarten“ an.

2.7. Das freie, ungestörte Spiel

Wie bereits schon in unserem „Bild vom Kind“ erwähnt, setzen sich die Mädchen und Jungen in ihrem Spiel mit sich und ihrer Umwelt auseinander. Wir messen dem eigenaktiven, selbst bestimmten Spielen als elementare Form kindlichen Lernens - einen hohen Stellenwert bei. Ebenso sollte das Freispiel nach dem pädagogischen Ansatz Emmi Piklers frei und ungestört in einer geschützten und altersgemäß ausgestatteten Spielumgebung stattfinden.

Spielzeit ist Bildungszeit!

Das Spiel der Kinder hat eine wichtige Schlüsselfunktion für die aktive Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit, die das Kind umgibt. Während des Spiels arbeitet das Kind an der Selbstgestaltung seiner Beziehung zur Umwelt. Weil die Umwelt für das Kind eine vielgestaltige, überraschungsreiche und interessante Wirklichkeit darstellt, braucht es daher sehr viel Zeit, diese zu erleben und genau kennenzulernen.

Kinder lernen durch das Spiel für ihr Leben, sie eigenen sich so ihr Wissen über die Welt, die sie umgibt, an (z. B. Ein Kind spielt mit Wasser und entdeckt dabei, dass es Gegenstände gibt, die sinken und es ebenso Dinge gibt, die schwimmen,) Das Spiel ermöglicht den Kindern wesentliche Grunderfahrungen in allen Bildungsbereichen zu sammeln und darüber hinaus dient es als wichtige Ausgangsbasis sich mit weitergehenden Fragen an die Welt auseinanderzusetzen.

Eine vorbereitete Umgebung gilt in der KiTa, sowohl im Krippen- wie Kindergartenbereich als wichtige Voraussetzung dafür, dem Forscher- und Entdeckerdrang der Kinder gerecht zu werden. In den Gruppenräumen in der Krippe, wie auch in den Funktionsräumen des Kindergartens befinden sich verschiedenste Spielmaterialien, die für die Kinder frei zugänglich sind und mit denen sie sich selbstbestimmt und ihren Fragen entsprechend auseinandersetzen können.

Durch die Vielfalt an Spiel- und Beschäftigungsmaterialien lernen die Kinder, sich mit neuen Impulsen auseinander zu setzen und durch aktives Tun ihren Aktionsradius zu vergrößern.

Darüber hinaus lässt das Freispiel Raum für ein freies und soziales Miteinander. Es werden Freundschaften geknüpft, es werden grundlegende Regeln für ein gutes Miteinander erarbeitet und auch Konflikte ausgetragen und gelöst.

Im freien Spiel erfährt das Kind Freude und Frust, denn es lernt, sich mit Dingen und Menschen auseinanderzusetzen und immer wieder neu zu beginnen.

Wird ein Kind in seinem Tun nicht gestört, dann wird es z. B. immer wieder neu versuchen, einen Turm zu bauen oder Dinge ineinander zu stecken, bis es das für sich gewünschte Erfolgserlebnis erreicht.

Daher geben wir den Kindern bei uns in der Kita „Unterm Regenbogen“ genügend Zeit, sich im Spiel mit ihren Fragen an die Welt auseinanderzusetzen. Dabei stehen den Kindern alle pädagogischen Fachkräfte als „Lernbegleitung“ zur Seite.

Die Ernsthaftigkeit des Freispiels spiegelt sich in unserem Verhalten wider, welches wir den Jungen und Mädchen entgegenbringen:

Die pädagogischen Fachkräfte:

- befinden sich in Hör- und Sichtweite,
- geben Spielimpulse, wenn Kinder ratlos sind und unterstützen die Spielprozesse der Kinder als Lernbegleiter*innen
- beobachten die Kinder aufmerksam und differenziert und nutzen diese auch für eine Reflexion mit Kollegen*innen
- mischen sich nur in „Krisensituationen“ in das Spiel der Kinder ein und erarbeiten mit ihnen gemeinsam konstruktive Lösungsmöglichkeiten
- Die Kinder werden nicht „bespielt“, sondern beschäftigen sich aus ihrem eigenen Repertoire an Interessen und Erlebnissen heraus.
- unterstützen die Integration von „Außenseitern“ in die Gruppe

2.8. Tagesablauf

2.8.1. Ein Tag bei uns in der Krippe

Bringzeit (7:30 Uhr bis 8:30 Uhr) Ankommen und Freispiel bis 8.30 Uhr
Gemeinsames Frühstück (ab 8:45 Uhr) und Morgenkreis Das gemeinsame Frühstück und unser Morgenkreis finden in der Stammgruppe statt.
Zeit und Raum für Freispiel und Aktivitäten (10:00-11:30 Uhr) Dazu gehören zum Beispiel Ausflüge mit unseren Kinderbussen auf den Spielplatz, zum Hessentags-Park und Erkundungen „Was passiert in unserer Umgebung?“ oder Waldtage. Ebenfalls zum Programm gehören Fingerspiele, Lieder, Kreativ- oder Bewegungsangebote, Wasserspiele oder hauswirtschaftliche Angebote wie Backen.
Vor dem Mittagessen *: Wickelrunde *) und selbstverständlich während des gesamten Vormittags
Gemeinsames Mittagessen in der Stammgruppe (ab ca. 11:30 Uhr)
Begleitung der Kinder in den Schlafräum und Schlafenszeit (ab 12:15 Uhr) Die Schlafenszeit richtet sich täglich individuell nach den Bedürfnissen der Kinder. Das heißt, dass wir die Kinder ausschlafen lassen.

<p>Gestaltung des Nachmittags (ca. nach 14:30 Uhr) Freispiel</p>
<p>Kleiner Nachmittags-Snack (15:00 Uhr)</p>
<p>Abholzeit Abholung der Kinder mit einem Teilzeitplatz bis spätestens 14:30 Uhr. Abholung der Kinder mit einem Ganztagsplatz gleitend Montag bis Donnerstag von 14:00 Uhr bis spätestens 16:15 Uhr am Freitag bis spätestens 15:00 Uhr.</p>
<p>Die Türen der Ganztagsgruppen schließen Montag bis Donnerstag um 16:15 Uhr, am Freitag um 15:00 Uhr</p>

2.8.2. Ein Tag bei uns im Kindergarten

<p>Bringzeit (7:30 Uhr bis 8:30 Uhr) Ankommen und Freispiel bis 8.30 Uhr</p>
<p>offenes Frühstück im Kinderbistro und Morgenkreis (08:00 Uhr bis 9:15 Uhr) (9:30 Uhr – 10:00 Uhr)</p>
<p>Zeit und Raum für Freispiel und Aktivitäten Nach den Morgenkreisen öffnen sich die Türen der Räume und des Außengeländes. Die Kinder können entscheiden, wo und mit wem sie spielen. Projekte/ Aktionen/ Ausflüge/ Andacht/ Pflege nach Bedarf</p>
<p>Mittagessen Das Mittagessen wird in drei festen Gruppen gemeinsam eingenommen. (12.00 Uhr)</p>
<p>Gestaltung des Nachmittags Freispielzeit: Es werden dem Bedarf der Kinder entsprechend Räume geöffnet.</p>
<p>Nachmittags-Snack Gegen 15:00 Uhr gibt es für die Kinder das Angebot zu einem Snack im Kinderbistro</p>
<p>Abholzeit: Abholung der Kinder mit einem Teilzeitplatz bis spätestens 14:30 Uhr. Abholung der Kinder mit einem Ganztagsplatz gleitend Montag bis Donnerstag von 13:30 Uhr bis spätestens 16:15 Uhr am Freitag bis spätestens 15:00 Uhr.</p>

2.8.3. Der Morgenkreis - täglich, aber nicht „alltäglich“

Kinder brauchen Orientierung, Sicherheit und Verlässlichkeit. Daher sind Rituale sehr wichtig. Sie stellen Fixpunkte dar, geben dem KiTa-Alltag Struktur und helfen den Kindern dadurch, sich im Tagesablauf der KiTa zurecht zu finden.

Eines unserer täglich wiederkehrenden Rituale, sowohl im Krippen- als auch im Kindergartenbereich ist der Morgenkreis. Es handelt sich dabei um ein morgendliches Zusammenkommen jeder Stammgruppe, das den Kindern einen gemeinsamen Start in den KiTa-Alltag ermöglicht.

Der Morgenkreis ist in seinem Aufbau jeden Tag gleich. Dort begrüßen wir uns und nehmen bewusst wahr, wer heute zu uns gekommen ist und wer fehlt. Dies fördert bei den Kindern Gemeinschaftsgefühl und vermittelt zugleich, dass jedes einzelne Kind eine wichtige Persönlichkeit in der Gruppe ist. Einzig der Inhalt variiert innerhalb der jeweiligen Stammgruppen, da die Gruppenprozesse verschieden sind: Je nachdem mit welchen Themen, Liedern oder Geschichten die Kinder gerade beschäftigt sind.

Der Morgenkreis hilft durch seine stetige Wiederholung auch bei der Eingewöhnung. Kinder brauchen Wiederholungen, um sich in einer neuen Umgebung zurechtzufinden und sich orientieren zu können - ihren Platz zu finden.

Unser Morgenkreis ist wichtiger Teil unseres Tagesablaufs in der Kita und

- weckt Neugierde
- regt die Sinne an und bringt die Kinder zum Staunen
- lässt die Kinder zu Wort kommen
- motiviert zum Musizieren, Sprechen, Erzählen, Singen und Bewegen
- lässt uns Gemeinschaft erleben und stärkt das
- Gemeinschaftsgefühl
- beteiligt Kinder angemessen, da die Kinder mit ihren Anliegen und Meinungen gehört werden (Partizipation)
- macht Spaß und Freude

2.8.4. Freude am Essen - essen mit Freude

Essen und Trinken ist ein Grundbedürfnis des Menschen und lebensnotwendig. Essen ist aber auch Freude, Genuss und Lust. Damit Kindern von Anfang an einen verantwortungsvollen Umgang mit ihrem Körper und der eigenen Gesundheit entwickeln, ist es wichtig, das „essen“ Spaß macht und auch alle Sinne anspricht (- wie sieht - schmeckt - riecht und fühlt sich das Essen an?).

Mitwirkung und Mitsprache der Kinder (z. B. Einbeziehen beim Tisch decken, auf Äußerungen der Kinder achten, was sie gerne essen und was nicht, informieren durch einen bebilderten Speiseplan u. a.) an der Essensversorgung stärkt ihr Selbstvertrauen und die Wertschätzung sich und anderen gegenüber. Wichtige Ziele der KiTa sind, dass die Kinder selbstständig zu essen und zu trinken lernen, sowie individuell zu bestimmen, was und wieviel sie essen möchten. Dies fördert die Entwicklung einer guten Selbst- und Körperwahrnehmung für das Hunger- und Sättigungsgefühl.

Die Chance in der KiTa Essen und Trinken mit allen Sinnen alltäglich zu erfahren und zu genießen und Mitwirkung bei der Essensgestaltung, verfestigt und fördert Verhaltensweisen, die die Gesundheit der Kinder mehr stärkt als eine reine Wissensvermittlung.

Das Ess- und Trinkgeschirr ist aus Glas oder Porzellan ermöglicht den Jungen und Mädchen erste Erfahrungen mit zerbrechlichen Materialien. Das Besteck ist auf die Kinderhände abgestimmt. Damit die Kinder selbstständig ihr Essen schöpfen können und das Trinken selbst eingießen können, sind Kannen, Schüsseln und Auffüllbesteck in ausreichender Zahl vorhanden. So gewährleisten wir, dass für die Jungen und Mädchen jederzeit eine selbstständige Portionierung möglich ist. Jüngere Kinder werden von den Fachkräften bei diesen Prozessen unterstützt, während die älteren Kinder dies schon sehr gut allein (manchmal mit kleineren Unterstützungen) bewerkstelligen können.

Bei uns kann jedes Kind selbst entscheiden, ob was und wie viel es isst. Eine Ausnahme bilden jedoch Kinder, die aus gesundheitlichen oder religiösen Gründen eine besondere Ernährung einhalten müssen. Prinzipiell gilt, dass jedes Kind, seinem Entwicklungsstand entsprechend, selbst sein Essen portionieren und sein Getränk eingießen darf.

Die pädagogischen Fachkräfte wecken während des gemeinsamen Essens die Neugier für die Speisen, in dem sie mit den Kindern über die Farbe und Aussehen, den unterschiedlichen Geschmack, den Geruch und eventuell die Herkunft sprechen. Zudem werden die Kinder ermuntert auch einmal unbekannte Speisen zu probieren. Wenn ein Kind dies ablehnt, wird dies von uns akzeptiert, da wir auf die Fähigkeit der Kinder, zwischen Sättigung und Hunger entscheiden zu können, vertrauen. Die Kinder müssen den Teller nicht leer essen, Reste auf dem Teller werden von uns akzeptiert.

Während der Essenssituationen beobachten die Fachkräfte die Vorlieben und Abneigungen von Kindern und achtet auch sprachliche und nicht sprachliche Signale der Kinder z.B.

Ausspucken bei jüngsten Kindern, Äußerungen, wie „Mehr“, „schmeckt gut“ „ich bin satt“. Und reagiert darauf entsprechend.

Wichtig ist uns auch, dass die Jungen und Mädchen genügend Zeit haben genussvoll zu essen und nicht zur Eile angetrieben werden. Jedes Kind soll in seinem individuellen Tempo essen können. Daher kann die Dauer einer Mahlzeit täglich unterschiedlich sein.

Wie gestalten sich die Essenssituationen in der Krippe?

In jedem Gruppenraum gibt es einen festen Platz, an einem Tisch, wo wir die Mahlzeiten Frühstück, Mittagessen, Snack am Nachmittag gemeinsam in einer gemütlichen und ruhigen Atmosphäre einnehmen können. Bei Bedarf gestalten wir auch auf unserer Dachterrasse einen geeigneten Platz für gemeinsame Mahlzeiten im Freien.

Jede Gruppe hat ihre eigenen Rituale und immer wiederkehrende Abläufe wie z. B. ein Lied, Klangschale. Vor Beginn des Essens sprechen wir gemeinsam ein Gebet, Tischspruch oder singen ein Lied.

Es gibt in jeder Gruppe eine „Trinkstation“. An diesem festen Platz steht für jedes Kind seine individuelle Trinkflasche (keine „Babyflasche“- sondern auf das Alter abgestimmt). So können die Kinder ihrem Bedürfnis entsprechend selbständig trinken.

Wie gestalten sich die Essenssituationen im Kindergarten?

Im Kindergarten werden die Speisen in unserem Bistro eingenommen. Hier steht täglich ab 8:00 Uhr das Frühstück für die ankommenden Jungen und Mädchen bereit. Zu Trinken gibt es Wasser oder ungesüßten Tee.

Die Kinder essen in einem für festgelegten Zeitfenster – dann, wenn sie Hunger oder Appetit haben. So gelingt es, das Frühstück im Kindergarten auf die davorliegende Mahlzeit in der Familie abzustimmen. Damit die Kinder Kenntnis darüber haben, dass die Möglichkeit zum Frühstück besteht, werden Sie in regelmäßigen Abständen von den pädagogischen Fachkräften daran erinnert.

Wenn die Kinder ihr Frühstück beendet haben, räumen sie ihr benutztes Geschirr auf den Servierwagen. Begleitet werden die Jungen und Mädchen während der Frühstückszeit von einer pädagogischen Fachkraft, die sie unterstützt.

Zum Mittagessen gibt es drei Gruppen, die im Bistro, im Forscherraum und im kleinen Klassenzimmer essen.

Um 15:00Uhr bieten wir den Kindern im Bistro eine Zwischenmahlzeit an.

Während des gesamten Tages steht den Kindern eine Trinkstation mit Wasser zur Verfügung, an der sie sich selbstständig bedienen können.

2.9. Partizipation: Teilhabe von Anfang an

Partizipation bedeutet „Teilhabe“ und basiert auf den demokratischen Grundwerten wie Freiheit, Gleichberechtigung und Solidarität.

In den UN-Konventionen zu den Rechten des Kindes heißt es:

Artikel 12 (1)

„Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“

In unserer KiTa „Unterm Regenbogen“ leben wir Partizipation sowohl im Krippen- wie Kindergartenbereich, indem wir die Jungen und Mädchen an möglichst vielen Entscheidungsprozessen beteiligen, die ihre Person und die gemeinsamen Aktivitäten sowie das alltägliche Zusammenleben betreffen.

Kinder haben das Recht, ihre Meinung frei zu äußern. Die pädagogischen Fachkräfte, die ihre Entwicklung begleiten, nehmen ihre Äußerungen wahr und beteiligen die Kinder ihrer Entwicklung und Reife angemessen. „Teilhabe“ findet Grenzen, wenn das Wohl und die Gesundheit des Kindes in Gefahr sind.

Gelebte Partizipation in der KiTa setzt bei den pädagogischen Fachkräften eine bestimmte pädagogische Grundhaltung voraus. Diese haben wir bereits im Kapitel 2.2. (Kinder sehen und verstehen) genau beschrieben.

Wie setzen wir gelebte Teilhabe in der KiTa um?

- Wertschätzung, Respekt und Achtung vor anderen Menschen lernen Kinder, wenn sie dies durch das Vorleben der päd. Fachkraft erfahren, diese Werte im direkten Umgang miteinander regelmäßig erleben und diese auch selbst aktiv leben zu können.
- Uns ist eine ernste, altersgemäße Beteiligung der Kinder in unserer Einrichtung sehr wichtig. Die Jungen und Mädchen sollen und dürfen sich frei äußern. Dies ermöglichen wir, indem wir insbesondere aktiv zuhören, die Bedürfnisse der Kinder wahrnehmen und Anlässe schaffen, in deren Rahmen sich die Kinder entsprechend ihrem Alter und ihrer Reife äußern und beteiligen können.
 - Wir geben den Kindern Raum, eigene Handlungsmöglichkeiten zu erproben. Sie bekommen in diesem Zusammenhang die Möglichkeit eigene Lösungen zu suchen und zu finden. Bei diesem Vorhaben begleiten und unterstützen wir die Kinder ko-konstruktiv und nehmen uns zurück, wenn das Kind seine individuelle Lösung selbst findet. Sollte der Weg des Kindes nicht realisierbar sein, begleiten wir das Kind und erforschen gemeinsam, warum die Idee so nicht umsetzbar ist.

- Wir finden angemessene Beteiligungsformen im Alltag (z. B. Morgenkreis, Tischdecken, Einkaufen gehen, selbstständiges An- und Ausziehen)
- Wir geben den Jungen und Mädchen die Möglichkeit, eigene Beschlüsse zu fassen und auch die Folgen ihrer Entscheidung - positiv wie negativ - zu erleben.

Partizipation in der KiTa ist wichtig, weil Kinder lernen,

- ihre Meinung und ihre Bedürfnisse zu äußern.
- die Verantwortung für Entscheidungen zu übernehmen.
- dass ihr „Zutun“ etwas bewirken kann.
- Standpunkte und Meinungen anderer zu akzeptieren und eventuell Kompromisse einzugehen.

2.10. Ziele unserer pädagogischen Arbeit

Das wichtigste Ziel unserer Arbeit ist, dass sich die Kinder in unserer KiTa wohl und angenommen fühlen. Gleichzeitig unterstützen wir die Kinder dabei, Eigenständigkeit, Selbstbewusstsein und ihre sozialen Kompetenzen zu entfalten und weiterzuentwickeln.

Dabei ist es wichtig, jedes Kind mit seinen Stärken und Schwächen anzunehmen, seine Bedürfnisse und Interessen zu erkennen und so das Kind bei seinen individuellen Entwicklungsschritten zu begleiten und ihm dabei die Zeit zu lassen, die es braucht.

Dabei leitet uns ein Gedanke: „Was braucht das Kind wirklich?“

- Entwicklung einer guten Selbstwahrnehmung
- Erwerb sozialer und emotionaler, physischer, kommunikativer, kognitiver Kompetenzen
- Die Entwicklung von Wertorientierung und Verantwortung
- Erleben von „Ich-Kompetenz“, Autonomie und Selbstwirksamkeit
- Aufbau von Selbstvertrauen und eigener Stärke
- Erleben von Selbstständigkeit und Vertrauen gewinnen in das eigene Können
- Erfahren von Achtsamkeit, Geborgenheit und Zuverlässigkeit

3. Schwerpunkte unserer Arbeit in der Kindertageseinrichtung

Die Schwerpunkte unserer Arbeit, orientieren sich an dem hessischen Bildungs- und Erziehungsplan, sowie an den pädagogischen Ansätzen von Emmi Pikler und Reggio-Pädagogik.

3.1. Starke Kinder

Täglich erweitern Kinder ihr Wissen durch ihr Streben nach Selbstverwirklichung und Autonomie, ihrem Forscherdrang, ihrer natürlichen Neugierde, ihrem Lerneifer und bemerkenswerter Lernfähigkeit.

Diese Attribute verhelfen schon Kindern im Krippenalter dazu, ihr „Wissensmosaik“ tagtäglich zu erweitern. Sie trainieren zudem unermüdlich ihre Bewegungskoordination und ihre körperliche Geschicklichkeit.

So lernen sie sich in ihrer Welt, die sie umgibt, zurecht zu finden. Ein stabiles soziales Umfeld und der sorgsame und wertschätzende Blick auf das Kind sind wichtige Voraussetzungen für eine gelingende Bildungsarbeit in der Kindertageseinrichtung.

Dies bedeutet, dass wir den Kindern eine sinnreiche Bildungs- und Bindungsumwelt anbieten, die es ihnen ermöglicht, sich ihre Welt zu erschließen, und die ihre eigenen Selbstbildungsprozesse unterstützt.

3.1.1. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Die Jungen und Mädchen sollen selbstsicher und voller Selbstvertrauen heranwachsen können. Dafür sind die ersten Lebensjahre sehr wichtig. Kleinkinder brauchen dazu eine sichere Basis, von der aus sie sich zutrauen, ihre eigene Person zu entdecken.

In den ersten Lebensmonaten sind die Kinder auf wenige Bezugspersonen fixiert, meist sind es die Eltern, die ihre emotionalen Reaktionen regulieren. Sie beschützen ihr Kind, beruhigen es und befriedigen alle weiteren Bedürfnisse.

Bereits Babys zeigen Emotionalität. Sie lassen sich zum Beispiel durch das Weinen von Anderen anstecken oder reagieren auf das Lachen ihres Gegenübers. Später lernt das Kind, sein „Ich“ zu entdecken. Dabei ist es wichtig, dass Kinder Respekt und warmherzige Zuwendung erfahren, um ihnen zur emotionalen Sicherheit zu verhelfen und ein positives Selbstbild zu entwickeln.

» Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist. Ein Kind, das durch selbstständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen als eines, dem die Lösung fertig geboten wird. «

(Emmi Pikler)

Wenn das Kind ca. ein halbes Jahr alt ist, freut es sich über weitere soziale Kontakte. In der Krippe ermöglichen wir dies den Kindern in einer sozialen Gemeinschaft. Wir ermutigen sie, Kontakt zu anderen aufzunehmen, ermöglichen ihnen aber auch den Rückzug.

Je älter ein Kind wird, umso mehr und häufiger nimmt es Kontakt zu anderen auf. Dabei spielen die Jungen und Mädchen im 2. Lebensjahr im so genannten „Parallelspiel“ miteinander. Dies bedeutet, dass die Kinder eigentlich nicht miteinander, sondern nebeneinander spielen. Sie genießen es dabei, das Gleiche zu tun wie die anderen Kinder.

Für die soziale Entwicklung ist dies ein großer Schritt vom Einzelspiel ohne Gleichaltrige zum ersten Spiel mit Gleichaltrigen (z. B. Spielen mit Sand, Kneten, Bauen). In dieser Zeit entwickelt das Kind auch seine Identität. „Das Kind wird am Du zum Ich“. Das bedeutet, dass Kinder ihre eigene Identität durch die Auseinandersetzung mit anderen Kindern und auch Bezugspersonen finden. Ende des zweiten Lebensjahres entstehen dann schon erste Freundschaften mit Gleichaltrigen, dabei werden häufig „Als-Ob-Spiele“ (Das Kuscheltier wird gewickelt) oder erste Rollenspiele gespielt.

Im Finden der eigenen Rolle in einer Gruppe entstehen einerseits Zusammengehörigkeitsgefühl, aber auch Konflikte. Gerade dann ist es wichtig, diese Situationen gut zu begleiten, um den Kindern „gewaltfreie“ und ihren Möglichkeiten entsprechende Lösungen aufzuzeigen. Daher legen wir in unserer Einrichtung großen Wert darauf, dass die Kinder eine positive und liebevolle Beziehung zu den Mitarbeiter*innen, sowie zu anderen Kindern aufbauen können, eine angenehme Gemeinschaft erleben, mit anderen spielen, kommunizieren und lernen können. Soziale Kontakte und das „Ausleben dürfen“ von Gefühlen ist ein zentraler Punkt im Alltag von Kindergartenkindern. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten und unterstützen die sozialen Prozesse der Kinder und sind sich ihrer Vorbildfunktion stets bewusst. Aus dieser sicheren Basis heraus entwickeln sich Empathie und Konfliktfähigkeit bei den Kindern.

Dies wird von uns umgesetzt, indem wir

- den Jungen und Mädchen emotionale Sicherheit bieten. Wir sind verlässliche Bezugspersonen, deren sorgsamer Blick auf die Kinder gerichtet ist. Wir unterstützen Jungen und Mädchen in ihrem Handeln und stärken so ihr Urvertrauen.
- die Bedürfnisse der Jungen und Mädchen nach Nähe und Distanz, nach Trost, nach beziehungsvoller Pflege, nach Stillen von Hunger und Durst zuverlässig und liebevoll erfüllen.
- den Jungen und Mädchen auch in Konfliktsituationen mit anderen helfend zur Seite stehen, sie durch diese Situationen begleiten und ihnen Lösungsmöglichkeiten aufzeigen.
- den Jungen und Mädchen durch einen klaren Tagesablauf und wiederkehrende Rituale Sicherheit vermitteln.
- die Identitätsentwicklung der Jungen und Mädchen durch klare Regeln und authentisches und konsequentes Handeln unterstützen.

- uns bewusstmachen, dass wir als Vorbilder agieren.
- den Jungen und Mädchen in schwierigen emotionalen Befindlichkeiten, wie z. B. in der Autonomiephase helfend zur Seite stehen und sie durch diese Entwicklung begleiten.
- durch gemeinsame Aktivitäten und Aktionen Gemeinschaftssinn fördern.
- Jungen und Mädchen Spaß und Freude an Neuem vermitteln und sie so ermutigen, sich etwas zuzutrauen.
- Jungen und Mädchen Rücksichtnahme und das Kontrollieren eigener Bedürfnisse vermitteln - Kinder können auch mal warten oder auch einem anderen Vorrang lassen.

3.1.2. Gesundheit - „Gesundsein heißt: sich wohlfühlen“

„Gesund“ zu sein bedeutet mehr als „nicht krank“ zu sein und genügend Nahrung zu haben. Für die soziale, emotionale und körperliche Gesundheit von Kindern ist es von größter Bedeutung, dass sie von ihren Bezugspersonen fürsorglich und liebevoll umsorgt werden. Sie brauchen verlässliche, warmherzige und sichere Beziehungen, die ihnen erlauben, Gefühle wie Freude, Trauer und Angst zum Ausdruck bringen zu dürfen.

Wachsende und sich entwickelnde Kinder, die sich wohl fühlen, haben viel Energie und erkunden ihre Umwelt mit großer Begeisterung. Im Gegensatz dazu können Jungen und Mädchen, deren Bedürfnisse nicht gestillt sind keine positiven Umwelterfahrungen machen, da sie weder die Gesellschaft zu anderen Kindern noch zu Erwachsenen suchen und genießen können. Auch in einer Umgebung, die nicht auf die Bedürfnisse von Kindern zugeschnitten ist und so ihre Aktivitäten beschneidet, können sie sich nicht optimal entwickeln.

Um ein Gespür für die eigene Sicherheit zu entwickeln, brauchen Kinder das Gefühl, sich geborgen und beschützt zu fühlen, müssen aber gleichzeitig lernen, wann andere Kinder oder Erwachsene um Hilfe gebeten werden müssen.

Je älter die Jungen und Mädchen werden, umso geschickter werden sie auch in ihren fein- wie grobmotorischen Bewegungen. Sie lernen, ihren Körper immer besser selbst einzuschätzen und können so besser Entscheidungen zu ihrem eigenen Wohl treffen.

Damit sich ein Kind bei uns in der Kindertageseinrichtung gesund entwickeln kann, unterstützen wir dies durch **»körperliches Wohlbefinden, »emotionale Stabilität und Widerstandsfähigkeit** sowie **»die Möglichkeit, Entscheidungen zum eigenen Wohl zu treffen.**

Körperliches Wohlbefinden

- **Gesunde Ernährung:**
Wir legen großen Wert auf gesunde Mahlzeiten. Die Atmosphäre während des Essens wird so gestaltet, dass es für die Kinder ein Genuss ist.

, **In der Krippe** unterstützen wir die Jungen und Mädchen dabei, selbstständig zu essen - ob mit Fingern, Gabeln oder Löffeln.

- **Ausgewogenes Verhältnis von Ruhe und Aktivität:**
In der Krippe gibt es nach dem Mittagessen eine gemeinsame Ruhe- bzw. Schlafzeit. Benötigen Kinder auch außerhalb dieser Zeit eine Ruhephase, ermöglichen wir ihnen das. Im Kindergarten gibt es in allen Räumen kleine „Rückzugsorte“ in denen sich Kinder ausruhen können. Nach dem Mittagessen findet im Rollenspielraum die „Märchenstunde“ statt. Hier können es sich die Kinder mit Kissen und Decken gemütlich machen und einem Hörspiel, einem Bilderbuch oder einer Traumreise lauschen, so manches Kind schläft dabei ein.
- **Kontrolle über den eigenen Körper gewinnen und körperliche Geschicklichkeit erwerben:**
Wir unterstützen die Jungen und Mädchen dabei ihre körperlichen Fähigkeiten zu erproben und zu vertiefen. Wir ermutigen sie zu körperlicher Aktivität beim Krabbeln, Laufen, Klettern, Springen, Balancieren usw. Auch feinmotorische Aktivitäten werden von uns angeregt, z.B. beim Malen, Basteln, Anziehen, Wasser einschenken, Brot schmieren usw.
- Wir ermutigen die Jungen und Mädchen bei dem Versuch „trocken und sauber“ zu werden (sich von der Windel zu trennen) und unterstützen diesen Prozess der Selbstbestimmung ohne die Jungen und Mädchen dazu zu drängen.

Emotionale Stabilität und Widerstandsfähigkeit

- **Gefühle ausdrücken können:**
Wir achten auf die „100 Sprachen“ der Kinder – wie sie ihre Gefühle ausdrücken, auch wenn sie sich nicht sprachlich mitteilen können und wir benennen die Gefühle, welche die Kinder zeigen (z.B. Trauer, wenn die Eltern sich verabschieden).
- **Eigenständigkeit entwickeln:**
Wir ermöglichen den Jungen und Mädchen, im Tagesablauf ihren Interessen nachgehen zu können. So kommt es seltener zu Frustration. Wir achten darauf, dass Kinder ungestört spielen, entdecken, erforschen, ausprobieren oder etwas genau betrachten können, z. B. Regentropfen auf der Scheibe. Dies sind Situationen, in denen Kinder zu neuen Erkenntnissen gelangen können.
- **Sichere Bindungen erfahren:**
Wir achten **in der Krippe** darauf, dass die Jungen und Mädchen möglichst immer von den gleichen Personen begleitet werden und bieten ihnen eine sichere Umgebung in ihrer Gruppe. Eine fremde Person oder ein Raumwechsel können Kinder verunsichern. Im Kindergarten arbeiten wir ebenfalls mit festen Bezugspersonen, die Räume sowie die Ansprechpersonen können jedoch durch das offene Konzept frei gewählt werden.

Entscheidungen treffen zum eigenen Wohl

- **Den eigenen Körper entdecken und kennen lernen:**
Wir achten auf die Zeichen der Kinder, mit denen sie uns zeigen, was sie mögen und was nicht.
- **Individuelle Vorlieben zeigen und Entscheidungen treffen:**
Wir ermutigen die Jungen und Mädchen, ihre Wünsche zu äußern und zeigen ihnen, dass wir die Entscheidungen, die sie getroffen haben, respektieren. Wir unterstützen sie dabei, die nächsten Schritte zu tun. So lernen sie, dass eine Entscheidung eine nächste nach sich zieht oder auch Konsequenzen haben kann.
- Wir nehmen uns die Zeit, den Jungen und Mädchen echte Wahlmöglichkeiten zu bieten.
z. B. „Möchtest du lieber Banane oder Apfel essen?“ „Von wem möchtest du gewickelt werden?“ Insbesondere im Kindergarten: z. B. „In welchem Raum oder wo und mit wem möchtest du spielen?“

Ein Gespür für die eigene Sicherheit entwickeln

- **Grenzen wahrnehmen und sich mit Regeln auseinandersetzen:**
Wir zeigen den Jungen und Mädchen in unserer Einrichtung verlässliche Grenzen auf. Wir richten angemessene Erwartungen an die Jungen und Mädchen. Um mit ihnen eine „Aufräumkultur“ zu entwickeln, ordnen wir Spielmaterialien in Schachteln, Schubladen oder auf Tablett und kennzeichnen diese mit Fotos.
- **Das Wissen, wann und wie um Hilfe zu fragen ist:**
Wir hören den Jungen und Mädchen zu und achten darauf, wie sie auf Menschen oder veränderte Situationen reagieren. Wir achten darauf, wenn Kinder signalisieren, dass sie Hilfe brauchen und begleiten diese Situation sprachlich. Wir sprechen im Team darüber, wenn wir Verhaltensänderungen bei einem Kind bemerken. Wenn diese zur Sorge veranlassen, beraten wir uns im Team und sprechen über nächstmögliche Schritte. Mit dem Thema Kinderschutz ist unser Team vertraut. Wir lernen Kinder, wie sie um Hilfe bitten können: z. B. Kannst du mir bitte helfen, den Reißverschluss zuzumachen.

3.1.3. Bewegung – sich bewegen und bewegt werden

In unserer pädagogischen Arbeit legen wir großen Wert darauf, dass das Kind seinen natürlichen Bewegungsdrang ausleben kann. Hierfür stehen uns ein Bewegungsraum und ein Außengelände zur Verfügung, welche vielfältige motorische Anregungen bieten. Dies fördert die Gesundheit und Bewegungsfreude der Jungen und Mädchen.

Die Bewegungsentwicklung des Kindes ist ein kontinuierlicher Prozess. In den ersten Lebensjahren macht das Kind eine enorme Bewegungsentwicklung und entwickelt dabei eine

Vielfalt an Bewegungsformen.

Sich bewegen zu können ist eng damit verknüpft, sich die Welt anzueignen und zu verstehen. Mit jeder neuen Bewegung, die ein Kind erlernt, erweitert sich sein Horizont, sein Erfahrungsraum, das Gesichtsfeld, seine Handlungsmöglichkeiten und vor allem der Aktionsradius.

Man denke dabei an ein Kleinkind, das krabbeln lernt. Plötzlich kann das Kind aus eigener Kraft Orte „erobern“, die vorher unerreichbar waren. Neue Erkenntnisse und Einsichten entstehen beim Kind und rufen oft einen gewaltigen Entwicklungsschub – nicht nur motorisch, sondern auch geistig – hervor.

Nicht nur die eigenen Bewegungen nimmt ein Kind wahr. Es ist auch von der „bewegten Welt“, die es umgibt, fasziniert.

Wir unterstützen die Bewegungsentwicklung der Jungen und Mädchen, indem wir:

- den Jungen und Mädchen vielfältige Bewegungsanreize mit unterschiedlichsten Materialien bieten (z. B. Kriechtunnel, Bälle, Seile, Tücher, Fahrzeuge, unterschiedliche Ebenen und Bodenbeläge, Spiel -und Bewegungsgeräte nach Emmi Pikler).
- abwechslungsreiche freie und gezielte Angebote machen, die die Fein- und Grobmotorik anreizt:
- **Feinmotorik:** z. B. kneten, malen, mit der Schere schneiden, matschen, der Umgang mit Besteck, Steckspiele, Puzzle.
- **Grobmotorik:** z. B. Steigen und Klettern, Treppen in den Gruppenräumen, Bewegungsgeräte nach Emmi Pikler, Wippen, Schaukeln, Spaziergänge machen, mit Rädchen fahren
- den Jungen und Mädchen gezielte „Bewegungseinheiten“ und Bewegungsspiele anbieten.
- mit den Kindern möglichst täglich nach draußen gehen.
- dem Kind Vertrauen entgegenbringen und ihm Mut zusprechen sich „auszuprobieren“.
- dem Kind Zeit geben, damit es sich in seinem eigenen Tempo entwickeln kann.

3.2. Kommunikationsfreudige Kinder

» *Kinder brauchen ein Meer an Worten, sie dürfen aber nicht darin ertrinken.* «

(NN)

3.2.1 Sprache - Verstehen und verständlich machen

Das Kind tritt von Geburt an, seinen Möglichkeiten entsprechend, mit seiner Umwelt in Kontakt, Beziehung und Kommunikation. Hier werden bereits die wichtigsten Grundlagen für Sprachentwicklung und Sprachkompetenz gelegt.

Sprache ist wichtig und die Voraussetzung mit anderen Menschen in Kontakt zu treten und sich verständlich zu machen. Der Spracherwerb ist eine Schlüsselqualifikation zur Erschließung der Welt. Sie ist Voraussetzung für eine gute schulische Bildung, den späteren beruflichen Erfolg und die Teilhabe am kulturellen und gesellschaftlichen Leben.

Sprache ist ein wichtiges Mittel, um

- sich mitteilen zu können und mit anderen Menschen in sozialen Kontakt treten zu können.
- bei anderen Menschen etwas bewirken zu können (z. B. Absprachen zu treffen)
- Bedürfnisse, Ideen und Gefühle zu verbalisieren und sprachlichen Ausdruck zu geben.
- andere Menschen zu verstehen und ihnen zuhören zu können.
- diskutieren zu können und Vorgänge zu beschreiben, Fragen zu stellen und seinen eigenen Standpunkt erklären zu können.

Wie lernen Kinder sprechen?

- Kinder lernen Sprache in Beziehung zu einem Gegenüber.
- Kinder brauchen sprachliche „Vorbilder“.
- Kinder müssen Sprache erfahren können mit allen Sinnen. (Ball- „Wie schmeckt ein Ball? Wie fühlt sich ein Ball an?“)
- Handlungen müssen mit Sprache begleitet werden, damit ein Kind die „Worte“ verstehen und verknüpfen kann.
- Kinder lernen Sprache besonders gut in einer liebevollen Umgebung, in der sie sich wohlfühlen und die ihre Interessen berücksichtigt.
- Kinder brauchen von Anfang möglichst viele Sprachanregungen und Sprachanlässe.

Wir ermöglichen eine anregende Sprach- und Sprechkultur

- Wir berücksichtigen die aktuelle Sprachentwicklung des Kindes und „holen es da ab, wo es steht“.
- Wir geben den Jungen und Mädchen vielseitige und anregende Sprachanlässe und

schaffen so Anlässe „ins Gespräch“ zu kommen.

- Wir vermitteln den Jungen und Mädchen den „Spaß“ am Sprechen.
- Wir bieten Anregung zur Erweiterung des Wortschatzes.
- Wir fungieren als „Sprachvorbilder“.
- Wir unterstützen die Kommunikation der Jungen und Mädchen untereinander (z. B. bieten wir bei Konflikten Lösungsmöglichkeiten an).
- Die Jungen und Mädchen lernen ihre eigenen Gefühle in Worte zu fassen.

Dies setzen wir um, indem wir

- den Jungen und Mädchen aktiv zuhören, sie zu Wort kommen lassen, sie erzählen lassen.
- sie nicht auf Fehler aufmerksam machen, sondern das „korrektive Feedback“ einsetzen. z. B. Das Kind sagt: „Lotes Auto“ daraufhin greifen wir dies auf und antworten: „Ja, das ist ein rotes Auto.“
- die Sprache den Bedürfnissen der Jungen und Mädchen anpassen - langsam, deutlich, mit vielen Wiederholungen und Pausen am Wortende....
- wir die 100 Sprachen der Kinder wahrnehmen, auch auf Lautäußerungen der Kinder reagieren und diese sprachlich begleiten. So ermuntern wir sie zu weiterer Kommunikation.
- unsere alltäglichen Handlungen sprachlich begleiten (z.B. Tisch decken: „Jetzt stelle ich den Teller auf den Tisch.“). So verschaffen wir den Worten Bedeutung und schaffen Sprachanreize für die Kinder.
- unsere Sprache mit Mimik und Gestik begleiten und in der Tonhöhe und Betonung variieren. So unterstreichen wir den Inhalt der gesprochenen Worte und Sätze.
- Handlungen und Gesten der Jungen und Mädchen mit einfachen und verständlichen Worten deuten.
- die Muttersprache bei mehrsprachig aufwachsenden Jungen und Mädchen wertschätzen.

Eng verknüpft mit den sprachlichen Kompetenzen ist der Erwerb der Literacy- Kompetenzen.

3.2.2. Literacy - Was bedeutet das?

- Der Begriff „Literacy“ kommt aus dem Englischen und bedeutet „Lese- und Schreibfähigkeit“. Dies beschreibt die Erfahrungen der Kinder mit der Buch- Reim- Schrift- und Erzählkultur (z. B. Erfahrungen mit Bilderbüchern, Fingerspielen, Geschichten usw.).
- Die Literacy-Kompetenzen sind eng verknüpft mit der Sprachentwicklung und eine wesentliche Grundlage für die Bildung des Kindes.

- Die Literacy-Erfahrungen sind nicht nur in der frühen Kindheit von großer Bedeutung, sondern wirken sich auch auf die weitere Entwicklung und längerfristig aus (z. B. Lesefreude, Lesekompetenz und schriftsprachliche Fähigkeiten).

Wir fördern Literacy in unserer Einrichtung, indem wir

Allgemein:

- den Jungen und Mädchen freien Zugang zu einer Vielzahl an Büchern ermöglichen.
- Geschichten erzählen und vorlesen. Dies fördert Konzentration, „zuhören können“ und regt die Fantasie an.
- gezielte Bilderbuchbetrachtungen für die Jungen und Mädchen anbieten.
- Fingerspiele, Kniereiter, Sing- und Bewegungsspiele mit den Kindern machen.
- Rollenspiele spielen.
- Musik, Rhythmus und Lieder einsetzen.

In unserem Kindergartenbereich:

- In der Schreibwerkstatt stellen wir für die Jungen und Mädchen die ersten Kontakte mit der Schriftsprache durch vielfältige Medien her. Sie kommen mit vielen Materialien in Kontakt, die für sie den Nutzen des Schreibens erfahrbar macht und sogleich die Grapho- und Feinmotorik fördert.
- Rollenspielraum, indem die Jungen und Mädchen durch das Spiel zu vielfältigen Sprechanschlüssen eingeladen sind.

3.3. Kreative, fantasievolle und künstlerische Kinder

3.3.1. Musik

» Im Wesen der Musik liegt es, Freude zu bereiten. «
(Aristoteles)

Wir möchten die Jungen und Mädchen zur Vielfalt anregen und die Freude an musikalischer Betätigung wecken, „wach“ halten und fördern. Ein Kind macht schon im Mutterleib die ersten Erfahrungen, indem es durch Schwingungen des Fruchtwassers Musik und Töne erleben kann.

Wie wir wissen, lieben die meisten Jungen und Mädchen Musik, Lieder und Rhythmus. Oft hat das Singen eines Liedes sogar eine beruhigende Wirkung auf sie. Gemeinsam zu musizieren fördert Gemeinschaft und Kommunikationsfreude und lässt zu, eigenen Emotionen freien Lauf zu lassen.

Musik begleitet uns durch den gesamten Tagesablauf- beim morgendlichen Begrüßen im Morgenkreis, in der Freispielzeit und in der Krippe auch beim Mittagessen usw.

Wir fördern die musikalische Betätigung der Jungen und Mädchen, indem wir

- alle Gelegenheiten nutzen, den Alltag mit Liedern zu begleiten.
- Singspiele anbieten.
- den Jungen und Mädchen verschiedenste Musikinstrumente zur Verfügung stellen.
- Lieder mit Musikinstrumenten begleiten.
- körpereigene Instrumente kennen lernen und einsetzen, z. B. Klatschen, Stampfen, Patschen.
- Materialien zur Verfügung stellen, die Töne erzeugen, z. B. gefüllte „Rasselflaschen“, Zerknüllen von Papier usw.
- einfache Klanggeschichten hören.
- Lieder-CDs hören und uns dazu bewegen.
- auch Geräusche der Tierwelt kennen lernen.
- während der Schlafzeit Meditationsmusik hören.

3.3.2.Kunst und Kreativität

» Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar. «

(Paul Klee)

Damit Kinder künstlerisch und kreativ tätig werden können, brauchen sie Freiraum, ansprechendes und vielfältiges Material und vor allem die Möglichkeit „es selbst zu tun“.

Dazu nutzen wir die kindliche Neugierde, um alle Sinne ansprechen zu können und die Fantasie und Kreativität-zu fördern. Kinder sollen bei uns verschiedenste Materialien kennen lernen und damit experimentieren können, um so eigene Ausdrucks- und Gestaltungswege zu finden. In jedem Kind schlummert ein Künstler, der entdeckt werden möchte und der darauf wartet, dass seinen Ideen und Einfällen Raum gegeben wird.

Daher ist freies Gestalten enorm wichtig. So können Jungen und Mädchen in ihrem eigenen Tempo und ihren Interessen entsprechend ihren Ideen freien Lauf lassen. Wir bieten auch gezielte Kreativangebote an, damit die Jungen und Mädchen ergänzende und neue Impulse und Anregungen bekommen. Dabei geht es uns nicht um ein „perfektes Produkt“, sondern um den fantasievollen und kreativen Weg, den das Kind geht.

Durch Ermutigung und Lob traut sich das Kind immer wieder an neue Situationen heran, fühlt sich in seinem Tun bestärkt und wird sich neuen Situationen stellen.

Wir bestärken die Jungen und Mädchen in ihrem kreativen Tun und der Ausführung ihrer Ideen, indem

- sie freien Zugang zu Papier und Stiften haben
- wir ihnen verschiedenste Materialien zum plastischen Gestalten, wie Sand, Knete, u.

- ä. zur Verfügung stellen mit
- Naturmaterialien sammeln und diese im Freispiel, aber auch gezielt einsetzen.
- sie mit verschiedenen Farben experimentieren können (Finger- oder Wasserfarbe, ...)
- wir ihnen Techniken vermitteln (z.B. Murmeltechnik, Stempeln, mit Rasierschaum malen usw.)
- sie mit Scheren schneiden können
- sie Kleber nutzen können
- sie Spielmaterialien „zweckentfremden“ können.
- im Kindergarten ein Kreativraum („Atelier“) zur Verfügung steht. Hier finden die Kinder verschiedenste Materialein für ihre kreativen Prozesse. Im Rollenspielraum befinden sich eine Bühne und viel Anregung zum Ausprobieren verschiedenster Rollen und Tätigkeiten. Im Bauraum befindet sich ebenfalls ausreichend Platz und Inspiration zum kreativen Ausleben.
- Auch unser Außengelände ist so angelegt, dass die Kinder mit allen Sinnen Natur erleben können.

3.4. Lernende, forschende und entdeckungsfreudige Kinder

Den pädagogischen Fachkräften ist bewusst, dass Jungen und Mädchen am freudigsten und effektivsten lernen, wenn sie die Zusammenhänge selbst entdecken dürfen und auch die Möglichkeit eingeräumt bekommen, eigenständig Lösungen zu finden.

In den Räumen der Kindertagesstätte und bei Ausflügen können die Kinder ihrem Entdeckungs- und Forschungsdrang nachkommen. Auch das Außengelände bietet den Jungen und Mädchen eine große und vielfältige Forschungs- und Experimentierfläche. Die Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte bestehen darin, die Fragen der Kinder zu hören und die Jungen und Mädchen als Lernbegleitung zu unterstützen.

Bereits in der Krippe findet Bildung im naturwissenschaftlichen, mathematischen und technischen Bereich statt. Sicherlich erlernen die Kinder bei uns keine chemischen, physikalischen oder mathematischen Formeln, dafür aber die Grundsteine und Voraussetzungen, um ein Verständnis für naturwissenschaftliche und technische Phänomene zu entwickeln. Kinder sind wissbegierig und neugierig. Über das freie Spiel, eigenständiges Tun, eine sinnvolle Raumgestaltung und das Einbeziehen in die alltäglichen Abläufe in unserer Einrichtung erwerben die Kinder erste Erfahrungen in diesem Bildungsbereich:

- Sortieren
- geometrische Formen
- Muster
- Mengen vergleichen und messen

- Zahlen und zählen

Im Kindergartenbereich gibt einen Forscherraum, der von einer Kleingruppe genutzt werden kann, um naturwissenschaftliche Phänomene genauer ergründen zu können.

Wir unterstützen die Jungen und Mädchen im Sammeln von naturwissenschaftlichen Erfahrungen, indem wir

- ihnen „Sortiermaterialien“ zur Verfügung stellen.
- Alltagssituationen nutzen, z. B. beim Aufräumen gemeinsam das Spielmaterial sortieren, die Kinder aber auch im selbstständigen Spiel Kisten ein- und ausräumen können, wir den Tisch gemeinsam decken und dabei einfache Zuordnungen vermitteln.
- vielfältige Zählansätze schaffen: z. B. im Morgenkreis gemeinsam zählen, wie viele Kinder heute da sind, Fingerspiele, Lieder, die elementares Zählen beinhalten oder die Zahlwortreihe einüben
- ihnen Materialien anbieten, die zum „Aufeinandertürmen“ und „Ineinanderstecken“ einladen. Hierbei lernen sie die Größenverhältnisse kennen, aber auch statische und naturwissenschaftliche Gesetze, z. B.: Wann fällt ein Turm um?
- ihnen vielfältige Möglichkeiten zum Forschen und Experimentieren geben, z. B. Materialien zum Schütten. Die Kinder entwickeln beim Hantieren mit den verschiedenen Schüttgefäßen unterschiedlichster Form eine gute Vorstellung von Volumina: Wie viel passt wo hinein? Was ist mehr und was weniger? Was ist voll und was ist leer?
- ihnen Materialien zur Verfügung stellen, die zum Vergleichen und Unterscheiden einladen, z. B. Einsteckkästen und -dosen.
- Kreativangebote, Rhythmus- und Taktspiele, Lieder und Fingerspiele anbieten, die das Erlernen von Formen, Zahlen und Farben erleichtern.
- ihnen das Spielen mit Wasser ermöglichen und verschiedene Materialien (z.B. Schläuche, Schüttgefäße) zur Verfügung stellen.
- ihnen durch unseren strukturierten Tagesablauf bereits Grundbegriffe der zeitlichen Ordnung vermitteln (z. B.: Vor dem Essen waschen wir uns die Hände. Bevor wir nach draußen gehen, müssen wir uns anziehen.).
- ihnen Zeit und Raum geben ihre eigenen „Forschungen“ zu betreiben

3.5. Verantwortungsvoll und wertorientiert handelnde Kinder

In diesem Bereich ist unser religionspädagogisches Konzept angesiedelt. Als evangelische Einrichtung verstehen wir unseren Auftrag nicht nur im Feiern der christlichen Feste, sondern möchten den Jungen und Mädchen auch eine christliche Haltung entgegenbringen. Diese beinhaltet das Zeigen von Respekt, Interesse und Toleranz für die Mitmenschen, Tiere und

die Natur.

Die Jungen und Mädchen erleben, ein wichtiger Teil einer Gemeinschaft zu sein und hierfür auch Verantwortung zu übernehmen.

3.5.1. Religion erlebbar machen

Religion für in der Kindertagesstätte erlebbar machen, ist ein wichtiges Ziel unserer Einrichtung. Wie wir wissen, wollen Jungen und Mädchen von Beginn ihres Lebens an die Welt um sich herum verstehen. Hier beginnt bereits die Entwicklung aller Intelligenz - auch die der spirituellen. Hierfür möchten wir an einem stabilen Fundament religiöser Erziehung in der KiTa mitarbeiten.

Die einzelnen Bestandteile des Fundaments sind: Vertrauen, stabile Bindungen, Geborgenheit und Achtsamkeit. So schaffen wir für die Kinder einen Nährboden religiöser Entwicklung und schlagen dabei Brücken zu den Entwicklungsaufgaben, die die Jungen und Mädchen ab dem Krippenalter zu bewältigen haben.

Dabei setzen wir Lieder, biblische Geschichten und Gebete ein, bei denen bereits Kleinstkinder erste Eindrücke und Wahrnehmungen in religiöser Hinsicht erleben können. Mit Hilfe dieser Elemente verbinden wir das „Unsichtbare“, das manchmal so schwer zu erklären und in Worte zu fassen ist, mit dem Leben und Erleben der Kinder.

Die Bausteine unserer religionspädagogischen Arbeit:

- **Eine positive Bindungserfahrung ermöglichen**
durch eine schonende Eingewöhnung, einer positiven und vorurteilsfreien Grundhaltung dem Kind gegenüber und achtsamer Pflege.
- **Vertrauen und Orientierung bieten durch verlässliche Strukturen:**
...im Tagesablauf durch feste, wiederkehrende Rituale und Routinen (Gestaltung der Begrüßung und Verabschiedung, Morgenkreis, Gebet vor dem Mittagessen u. a.)
... durch ein gestaltetes Jahr: Die christlichen Feste (Erntedank, St. Martin, Advent und Weihnachten, Ostern) werden mit den Mädchen und Jungen und deren Familien gefeiert.
...durch Vermittlung von Selbstvertrauen: Wir ermutigen die Jungen und Mädchen, dass sie sich selbst und ihrem Körper vertrauen können, dass sie sich etwas zutrauen können.
- **Erleben von Geborgenheit:**
In der Kindertagesstätte erlebt das Kind ein „Angenommensein“ und eine Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft. Hier kann es sich wohlfühlen, weil es Zuwendung, Akzeptanz und einen liebevollen Umgang mit den Bezugspersonen erfährt. Wir vermitteln den Kindern das Gefühl, von Gott angenommen und gleichzeitig ein wichtiger Teil der Schöpfung zu sein: „**DU bist wichtig und gut, genauso wie DU bist.**“
- **Erlernen von Achtsamkeit:**
Damit die Jungen und Mädchen einen achtsamen Umgang mit der Schöpfung, ihrer

Umwelt und den Mitmenschen lernen, müssen sie selbst Achtsamkeit erleben. Dazu gehört es, den Jungen und Mädchen „auf gleicher Augenhöhe“ zu begegnen, ihnen zugewandt zu sein, sie ernst zu nehmen, ihre Bedürfnisse, Gefühle und Rechte zu achten: **Die Jungen und Mädchen brauchen achtsame Vorbilder, an denen sie sich orientieren können.** So legen wir die Grundsteine für die Vermittlung der zentralen christlichen Werte, wie Nächstenliebe, Toleranz und Empathiefähigkeit. Auch die Achtung vor dem Leben, der Würde anderer und der gesamten Schöpfung können wir durch unsere Vorbildfunktion auf den Weg bringen.

All diese Bausteine unserer religionspädagogischen Arbeit unterstützen wir, indem wir

- mit den Jungen und Mädchen Gebete sprechen, Lieder singen oder einfache biblische Geschichten erzählen.
- die christlichen Feste im Jahreskreis begehen.
- regelmäßig Andachten in der Krippe und im Kindergarten feiern.
- unsere Umwelt bewusst wahrnehmen und zum Staunen über die Einmaligkeit der Schöpfung anregen: Was passiert denn da? Gemeinsam mit den Jungen und Mädchen beobachten, wie z. B. ein Regenwurm aus der Erde kriecht oder dass die Blätter im Frühling wieder an den Bäumen wachsen.
- eine Kultur des Bittens und des Dankens leben: Wenn ich etwas haben möchte, bitte ich darum, und wenn ich etwas bekomme, danke ich dafür. Ich kann auch Gott bitten und mich bedanken.

3.5.2. Natur und Umwelt

Kinder möchten von Geburt an die Welt um sich herum verstehen und entdecken. Unsere Aufgabe ist es, die Welt für sie zu öffnen, damit sie möglichst viele Gelegenheit haben, ihre Umwelt kennen zu lernen.

Kinder, die gesund sind und sich wohl fühlen, gehen in der Regel „weltoffen“ mit der Vielzahl von Eindrücken um. Alles Neue wird von den Jungen und Mädchen genau und mit viel Aufmerksamkeit erkundet. Die Neugier - die Gier nach Neuem - ist bei Kindern nicht zu bremsen, und sie sind dabei besonders begeisterungsfähig: Wenn Kinder einen Käfer oder Regenwurm beim Spaziergang entdecken, machen sie sich auf die Suche nach weiteren Tieren, was der „Motor“ für weitere „Untersuchungen“ oder Aktionen sein kann. Dabei lernen die Kinder z. B. die Eigenschaften von Insekten kennen - der eine Käfer ist rot mit schwarzen Punkten, ein anderer schillert grün, der Regenwurm gräbt sich in die Erde ein. So lernen die Kinder ihre Umwelt kennen und schätzen.

Wir unterstützen die Natur- und Umwelterfahrungen, indem wir

- häufig Spaziergänge machen. Hierbei erkunden wir unsere Umgebung und die Stadt Dietzenbach. Dabei entdecken die Jungen und Mädchen viele Dinge, über die wir dann ins Gespräch kommen.
- Ausflüge in den Wald machen. Die Jungen und Mädchen können ihre eigenen Naturerfahrungen machen und das Leben im Wald erforschen.
- die Umwelt des Kindes bildungsreich und angenehm gestalten.
- die Jungen und Mädchen das Wetter erleben lassen: Wir gehen bei nahezu jeder Wetterlage nach draußen.
- die Jahreszeiten für die Jungen und Mädchen erlebbar machen, z. B. auf die Besonderheiten aufmerksam machen (Im Herbst fallen die Blätter vom Baum) und jahreszeitliche Feste feiern (z. B. Erntedank)

4. Beobachtung und Dokumentation

Eine wichtige Grundlage für pädagogisches Handeln

Durch Beobachtung der Mädchen und Jungen erhalten wir wichtige Kenntnisse und schaffen Voraussetzungen für unsere pädagogische Arbeit, vor allem auch die ko- konstruktive Begleitung der Jungen und Mädchen.

Dabei achten wir auf folgende Aspekte:

- Womit befasst / befassen sich die Jungen und die Mädchen? Wir nehmen die Bedürfnisse, Wünsche, Interessen des Kindes, aber auch der Gruppe wahr und können gezielt darauf reagieren.
- Welche Signale sendet das Kind aus? Wir lernen die Stärken, Fähigkeiten des Kindes sowie eventuelle Förderbereiche kennen. Auf diesen Kenntnissen können wir aufbauen und dort ansetzen, „wo das Kind steht“.
- Wie ist die Befindlichkeit? Mit der Beobachtung wächst das Verständnis für das einzelne Kind, da wir seine Kompetenzen und Interessen, seine sozialen Kontakte und auch sein Wohlbefinden kennen lernen.
- Welcher nächste Entwicklungsschritt steht bevor? Wir können unsere pädagogische Arbeit besser reflektieren und durch die Auswertung besser auf das Kind eingehen, den nächsten möglichen Entwicklungsschritt sehen und das Kind dabei begleiten.
- Was hat das Kind gelernt? Für uns werden Entwicklungs- und Lernschritte des Kindes sichtbar.
- Zudem ist die Beobachtung eine wichtige Voraussetzung für Gespräche mit Eltern, aber auch der Arbeit im pädagogischen Team: Wir haben so eine gute Basis für Entwicklungsgespräche und „Tür- und Angelgespräche“ mit den Eltern.

- Durch den fachlichen Austausch im Team, die verschiedenen Sichtweisen der Mitarbeiterinnen auf das Kind erhalten wir vielfältige Informationen und können so gemeinsam planen, was das Kind für seinen nächsten Entwicklungsschritt braucht.

4.1. Portfolioarbeit: die individuelle Entwicklungsbiographie für Kinder

Für alle Jungen und Mädchen wird mit dem Eintritt in unsere KiTa ein Portfolio angelegt. Es gibt uns die Möglichkeit, die rasanten Entwicklungsschritte jedes Kindes festzuhalten und jederzeit, auch rückblickend, zu reflektieren.

Das Portfolio ist die Bildungsbiographie eines jeden Kindes, in der seine Entwicklung dokumentiert wird. Im Portfolioordner sammeln wir Dokumente, die die Lernergebnisse der Jungen und Mädchen festhalten und darüber hinaus etwas über die Lernprozesse aussagen, aus denen die Ergebnisse hervorgingen. Die darin enthaltenen Bilddokumentationen zeigen auf, welche Kompetenzen ein Kind erreicht hat. Grundsätzlich machen wir die Stärken und Erfolge der Jungen und Mädchen auf diese Weise sichtbar.

Darüber hinaus hat das Portfolio auch eine große emotionale Bedeutung für alle Beteiligten, die am Entwicklungsprozess des Kindes teilhaben - und schließlich irgendwann auch für das Kind selbst: Der Portfolioordner entwickelt sich manchmal zum „Lieblingsbuch“ des Kindes.

Indem wir die Entwicklungsschritte nicht nur mit bloßen Fachbegriffen, sondern vielmehr mit Bildern und dazugehörigen persönlichen Texten dokumentieren, halten wir nicht nur den Entwicklungsprozess des Kindes fest, sondern auch emotionale Aspekte, z. B. „Heute hast du zum ersten Mal deine Schuhe alleine angezogen (Krippe) „Heute hast du zum ersten Mal deine Schuhe gebunden (Kindergarten) - da hast du dich so sehr gefreut.“

Wir sehen diese Art der Dokumentation als eine sichtbare Wertschätzung jedes Kindes und die Möglichkeit, das Selbstbewusstsein des Kindes zu stärken.

Auch die Art des Lernens zeigt ein Portfolio sehr deutlich auf. Kinder spielen nicht „nur“, es ist ihre Auseinandersetzung mit der Umwelt, Dinge und Phänomene zu begreifen und sich Zusammenhänge zu erschließen. Kinder spielen und lernen dabei.

Das Portfolio zeigt den individuellen Entwicklungsweg des Kindes. Es motiviert das Kind, weil es so seine eigenen Entwicklungsschritte und -wege vor Augen geführt bekommt. Es macht deutlich, was das Kind aus eigener Kraft erreicht hat.

4.1.1 Ein Portfolio und trotzdem unterschiedlich

Im Kindergarten werden die Dokumente für ein Portfolio nicht „einfach“ gesammelt. Die Kinder arbeiten selbständig, mit Unterstützung der Fachkräfte, an ihren Portfolioseiten. Jede Stammgruppe stellt für die Erarbeitung der Seiten Umschläge mit persönlichen Fotos der Jungen und Mädchen aus dem Kindergartenalltag, besondere Stifte und Papiere für die Kinder

zur freien Verfügung. Zu den „Fotoseiten“ gesellen sich auch Werke, die im Alltag entstehen und den Jungen und Mädchen wichtig sind. Jedes Kind entscheidet selbst, was in sein Portfolio darf und ordnet es auch eigenständig ein. Bei uns heißt das „Portfolio“ - Schatzordner, da die Kinder dort ihre Schätze verwalten können. Die Mädchen und Jungen entwickeln ein gutes Gespür dafür, was sie in ihrem Ordner aufbewahren möchten und was nicht.

Da die Kinder selbst entscheiden dürfen, was in ihrem Ordner verortet werden soll, kann es vorkommen, dass manche Portfolios prall gefüllt sind und manche nur wenig Inhalt zeigen. Dies liegt in der Unterschiedlichkeit der Kinder und wird von Eltern oftmals sehr bedauert. Nicht jedes Kind malt, bastelt oder gestaltet gleich gerne. Vielleicht konstruiert es lieber geduldig einen Turm, matscht begeistert im Sand oder puzzelt konzentriert.

Ein wesentlicher „Portfoliogedanke“ ist es, den Kindern das Wort zugeben und Ihre Selbstaussagen zu dokumentieren. So können die Mädchen und Jungen in „Portfoliogesprächen“ Ihre Erläuterungen zu Fotos, gemalten Bildern oder Werken machen. Die Fachkraft hält dann das Diktierte entsprechend fest, wenn das Kind dies möchte. So kann ein Kind einem Foto oder Kunstwerk nachträglich eine persönliche Bedeutung geben.

In Krippe benötigen die Mädchen und Jungen bei dem Erstellen und Gestalten eines Portfolios viel mehr Hilfe durch die Fachkräfte als die Kinder im Kindergarten. In der Krippenzeit durchlaufen die Mädchen und Jungen enorme Entwicklungsschritte. In dieser Phase sind die von den Fachkräften gestalteten Portfolioseiten sehr sinnvolle Dokumente für die Kinder. Durch die liebevoll gestalteten Seiten, kann das Kind nachvollziehen, auch wenn es sich vielleicht gar nicht mehr erinnert, was es schon gelernt hat und welche Entwicklungsfortschritte es bereits schon als Kleinkind gemacht hat.

5. Gemeinsam geht's besser - Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

»Bildung und Erziehung fangen in der Familie an. Die Familie ist der erste, umfassende, am längsten und stärksten wirkende, einzig private Bildungsort von Kindern - und in den ersten Lebensjahren der wichtigste. Kinder lernen in ihrer Familie Kompetenzen, Einstellungen und Werteorientierung, die für ihren weiteren Bildungsweg bedeutsam und entscheidend sind. Eltern sind die „Experten“ für ihre Kinder, deren Wissen über ihr Kind, Ressourcen und Erfahrungen für pädagogische Fachkräfte und Tagespersonen äußerst gewinnbringend sein können.«

(Auszug aus der Handreichung zum Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0-10 Jahren)

Wir arbeiten gemeinsam mit den Eltern. Wir verstehen Bildung und Erziehung des Kindes als eine gemeinschaftliche, partnerschaftliche Aufgabe aller an Bildung und Erziehung

beteiligten Personen. Dabei steht immer das Wohl des Kindes im Mittelpunkt des Bildungs- und Erziehungsverlaufs und des Austauschs zwischen den Eltern und pädagogischen Fachkräften.

Das KiTa-Team schafft hierbei eine Vertrauensbasis, die auf Offenheit, Wertschätzung, gegenseitigem Respekt und Transparenz basiert. Dies ist wichtig, damit jedes Kind richtig verstanden und unterstützt werden kann.

Vor allem die Kinder profitieren von dieser Herangehensweise, da sie spüren, dass die Eltern und die pädagogischen Fachkräfte viel voneinander wissen und zusammen für das Wohlergehen des Kindes arbeiten.

Wir gestalten die Arbeit in der KiTa für die Eltern transparent. So haben die Eltern einen guten Einblick in den pädagogischen Alltag der KiTa und können nachvollziehen, was ihr Kind tagtäglich bei uns erlebt. Bedenken, Ängste und Sorgen der Eltern nehmen wir ernst und geben Hilfestellung, um diese zu entschärfen und die Eltern zu unterstützen und zu stärken. Zu einer gelingenden Bildungs- und Erziehungspartnerschaft gehört für uns:

Die Begleitung des Übergangs von der Familie in die Kindertagesstätte von Anfang an:

- Kennenlernen der Einrichtung: Die Eltern haben die Gelegenheit, die pädagogische Arbeit und die Räumlichkeiten der Kita (Krippe oder Kindergarten) durch einen Erstbesuch kennen zu lernen.
- Erstgespräch: Hierbei lernen sich die Eltern und die pädagogische Fachkraft, die die Eingewöhnung des Kindes mitgestaltet, näher kennen. Die pädagogische Fachkraft erfährt etwas über die Gewohnheiten und Vorlieben des Kindes. Die Eltern werden über die ersten Tage und Wochen – die Eingewöhnung, Tagesablauf und organisatorische Dinge – informiert.

Gegenseitiger Austausch von Informationen zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften:

- tägliche Tür- und Angelgespräche, um die wichtigsten Informationen auszutauschen
- regelmäßiger Austausch über die Entwicklung des Kindes in Entwicklungsgesprächen (mind. 1x pro Jahr)
- Elterninfowand
- Informationen durch Elternbriefe über die Kita-Info-App
- Berichte mit Fotos vom Kita-Alltag, Aktionen und Festen über die Kita-Info-App
- gemeinsames Feiern von Festen
- Elternabende- /nachmittage

Beteiligung und Mitverantwortung der Eltern:

- Elternbeirat
- Kita-Ausschuss
- Umfragen zu Aktionen in der KiTa

Beschwerdemanagement:

Beschwerden sehen wir als konstruktive Kritik an, die der Weiterentwicklung der Qualität in unserer KiTa und dem Gelingen der Erziehungspartnerschaft dienen. Die pädagogischen Fachkräfte haben eine offene Haltung. Die Anliegen und Belange der Eltern und Familien werden ernst genommen und systematisch auf der Grundlage des Beschwerdeverfahrens zeitnah und sachorientiert bearbeitet.

6. Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Unsere Gesellschaft unterliegt einem ständigen Wandel. Somit verändern sich auch die Bedürfnisse von Familien. Die Anforderungen an Kindertageseinrichtungen müssen daher angepasst werden.

Wir sehen es als unerlässlich an, unser Angebotsprofil sowie die Qualität unserer Arbeit stetig zu überprüfen, gegebenenfalls zu korrigieren und zu präzisieren, damit wir eine qualitativ hochwertige familien- und bedarfsorientierte Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder leisten können.

Unterstützt werden wir durch das Qualitätsmanagement der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau „Qualitätsfacetten“.

Weitere Instrumente zur Qualitätssicherung und -entwicklung sind

Kindbezogene Qualitätsmaßnahmen:

- Regelmäßige Beobachtungen
- Reflexion der Beobachtungen und daraus resultierende Zielformulierungen für das Kind
- Dokumentation der Entwicklung und des Lernens im Portfolio des Kindes.
- Mit den Eltern über die Entwicklung des Kindes ins Gespräch kommen (Entwicklungsgespräch mind. 1x pro Jahr)

Elternbezogene Qualitätssicherung:

- Geregelttes Anmelde- und Aufnahmeverfahren
- Aktives Einbeziehen der Eltern in die Eingewöhnung des Kindes
- Tägliche Tür- und Angelgespräche
- Regelmäßige Entwicklungsgespräche
- Regelmäßige Befragung zu Aktivitäten in der Einrichtung
- Aktive Zusammenarbeit mit den Mitgliedern des Elternbeirats
- Aktive Zusammenarbeit mit den Mitgliedern des KiTa-Ausschusses

Mitarbeiterbezogene Qualitätssicherung:

- Enge Zusammenarbeit mit dem Träger
- Regelmäßige Fortbildungs- und Weiterbildungsmaßnahmen
- Wöchentliche Teambesprechung
- Jährliche Mitarbeitergespräche
- Kollegiale Beratung
- Regelmäßige Konzeptions- und Planungstage
- Begleitung der pädagogischen Arbeit durch Supervision

7. Unterstützung macht uns stärker

Vernetzung mit weiteren Einrichtungen

Zum Wohle der Kinder, zu deren Förderung, aber auch zum Schutz arbeiten wir mit anderen Einrichtungen zusammen.

Die Ev. KiTa „Unterm Regenbogen“ versteht sich selbst als eine lernende Einrichtung. Auch uns werden Fragen gestellt, die wir nicht sofort beantworten können. Deshalb suchen wir die Zusammenarbeit mit weiteren Institutionen, zum Beispiel mit:

- der Fachaufsicht des Kreises Offenbach,
- der Frühförderstelle,
- dem Gesundheitsamt,
- dem Beratungszentrum Mitte
- den weiteren Ev. Kitas des Dekanats Dreieich-Rodgau
- den weiteren Kindertageseinrichtungen der Stadt Dietzenbach,
- der Fachberatung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau,
- den Fachschulen für Sozialpädagogik,
- dem Evangelischen Dekanat Rodgau
- den Kirchengemeinden in Dietzenbach

8. Kinderschutz

Die Sicherung des Kindeswohls ist nicht erst in den letzten Jahren ein sehr sensibles Thema. Daher hat der Gesetzgeber dazu eine entsprechende Regelung mit den §§ 8a und 72a SGB VII erlassen, um Kinder bestmöglich schützen zu können.

In unserer Einrichtung nehmen wir diesen Schutzauftrag unter Berücksichtigung des Kinderschutzkonzepts der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und weiteren Fachstellen wahr.

Dies bedeutet, dass alle Mitarbeitenden der KiTa „Unterm Regenbogen“ entsprechende Voraussetzungen erfüllen, um den Schutz der Kinder bestmöglich zu gewährleisten.

Die Kita hat ein umfassendes Kinderschutzkonzept ausgearbeitet, das auf Anfrage zur Verfügung gestellt werden kann.